Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1901

202 (30.8.1901) Mittagausgabe

Visual Library

Erscheint täglich 2 Mal. — Mittagausgabe. — Verbreitetste Zeitung Badens.

Expedition: Zirkel und Lammstraße Ecke nächst Kaiserstr. u. Marktpl.

Brief- u. Telegramm-Adresse: „Badische Presse", Karlsruhe.

Bezug: Im Verlage abgeholt: 60 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: M. 2.10. Auswärts durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr: M. 1.80. Frei ins Haus bei täglich 2malig. Zustellung M. 2.52.

Einzelne Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf.

Anzeigen: Die Petitzeile 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großh. Baden.

Unabhängige und gelesenste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nrn. „Karlsruher Unterhaltungsblatt", monatlich 2 Nrn. „Courier", Anzeiger für Landwirthschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, 1 Wandkalender mit Weltkarte, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigenthum und Verlag von F. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Theil Albert Herzog, für den Anzeigen-Theil A. Rinderspacher, sämmtlich in Karlsruhe.

Rotationsdruck.

Notariell begl. Auflage vom 9. März 1900: **27,052 Expl.**

In Karlsruhe und Umgebung über **15000** Abonnenten.

Nr. 202. Post-Zeitungsliste 793. **Karlsruhe, Freitag den 30. August 1901.** Telephon-Nr. 86. **17. Jahrgang.**

Unserer heutigen Mittagausgabe ist das Unterhaltungsblatt Nr. 67 angefügt.

Das Unterhaltungsblatt enthält:
„Um eine Kleinigkeit." Von Ludmilla von Rehren (Oranienburg). — „Kernerhaus und Weibertreu." Ein Bild aus dem schwäbischen Weinland. Von Th. Ebner (Heilbronn). — „Allerlei."

Der Amnestievorschlag in Frankreich.

)-(Aus Paris, 28. August, wird uns geschrieben:

Ein gestern im „Matin" erschienener Artikel, welcher lebhaft gegen die zum Zarenbesuch geplante Begnadigung der Verurtheilten des Staatsgerichtshofes Stellung nimmt, wird allseitig erörtert und vielfach dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau zugeschrieben, der über diesen Punkt mit dem Präsidenten der Republik nicht übereinstimmen soll. Herr Loubet, so versichert man, hält den Augenblick für geeignet, den Verbannten den Weg nach der Heimath zu öffnen und glaubt, dieser Akt der Milde müsse auch der Regierung zu statten kommen. Herr Waldeck-Rousseau vertritt beharrlich die entgegengesetzte Meinung, wäre es auch nur, wie seine Gegner behaupten, um dem Präsidenten der Republik in der öffentlichen Meinung zu schaden, die dem Staatsoberhaupte persönlich für die Gnadenmaßregel Dank wüßte. Die Gründe, welche der „Matin" gegen die Begnadigung anführt, erfahren überdies eine sehr abfällige Beurtheilung, da so ziemlich Jedermann überzeugt ist, Kaiser Nikolaus habe keinen Augenblick daran gedacht, die französische Empfindlichkeit über die Anwesenheit seines Botschafters bei den deutschen Manövern nahe der Grenze zu beschwichtigen, auch nicht daran, der jetzigen Regierung ein Wohlverhaltenszeugniß auszustellen und der Republik einen Halt gegen die Prätendenten zu geben, deren Sache die Verbannten direkt oder indirekt dienen. Es ist auch begreiflich, daß über die eindringliche Mahnung gespottet wird, in der Seele Nikolaus II. nicht das Gefühl der Ehrfurcht abzuschwächen, das man dem Richterspruche des Staatsgerichtshofes schuldig ist.

Die „Republique" Meline's belehrt den „Matin", es falle gewiß dem russischen Kaiser nicht ein, sich in die inneren politischen Angelegenheiten Frankreichs zu mischen, und deutet an, der Artikel, der nicht von einem der Mitarbeiter des Blattes, sondern „Le Matin" gezeichnet ist, lese sich so, als hätte ein Minister die Feder geführt, der seine Sorgen durchblicken läßt. Der Zar, liest man im „Matin", bringt der Regierung seine Zustimmung — Mit nichten, antwortet die „Republique", der Zar hat unsre innere Politik und die Persönlichkeiten, die sie ans Staatsruder stellt, nicht zu loben und nicht zu tadeln. Der Zar hat mit Frankreich ein militärisches Abkommen geschlossen, er kommt, um nachzusehen, ob der Bundesgenosse seine Heere auf der Höhe der eingegangenen Verpflichtungen erhält. Er kommt, um die Allianz vor Europa zu besiegeln, und das ist ein so wichtiger Akt, daß man nicht fremde Elemente hineinmengen sollte.

Der Abgeordnete Alphonse Humbert schreibt im „Eclair", der Artikel des „Matin" könnte vor dreißig Jahren von einem Offiziösen des Ministeriums Ollivier geschrieben worden sein. Der ehemalige Galeerensträfling in Neu-Caledonien, der vor fünf Jahren die Ehre hatte, als Präsident des Gemeinderathes Nikolaus II. im Hotel de Ville zu empfangen, streicht besonders die Stellen des Artikels heraus, in denen von der Unbußfertigkeit der Verurtheilten die Rede ist, deren Begnadigung im Sinne des Präsidenten der Republik wäre. Dergleichen fügt er hinzu, findet man heute unter der Feder von Publizisten, die vergessen zu haben scheinen, daß ihnen mit ganz gleichen Gründen von der Presse des Zweiten Dezember oder des Sechszehnten Mai geantwortet wurde, als sie die Amnestie ihrer eigenen Freunde befürworteten. Wo haben denn diese Republikaner je gesehen, daß politische Verbannte durch demüthigende Erklärungen das Recht der Heimkehr in ihr Land erkaufen müssen? Wenn die früheren Regierungen hätten warten müssen, bis ihre Politik von keiner Seite mehr angegriffen und ihnen einmüthiges Lob gespendet würde, so hätten die Kerkerthüren sich nie erschlossen, und die Verbannten niemals heimkehren dürfen. Die früheren monarchischen und reaktionären Regierungen konnten doch wenigstens als Vorwand der Strenge gegen ihre Gegner die Gefahren angeben, die sie in den Angriffen bestanden hatten. Wer möchte aber behaupten, daß die Verschwörung von Reuilly die Republik einer ernsten Gefahr aussetzte, und daß sie verloren ist, wenn Deroulede wieder an den Ufern der Seine wandelt.

Auf den von dem „Matin" geäußerten Zweifel, ob die Verbannten Gnade annehmen würden, antwortet der „Soleil" für seine Parteigenossen Buffet und Lur-Saluces, sie würden sich glücklich schätzen, den Boden des Vaterlandes wieder zu betreten, doppelt glücklich, daß dies im Augenblick geschehen dürfte, da das militärische Prestige Frankreichs, angesichts eines neidischen Europas durch den Zarenbesuch gehoben wird. Selbstverständlich würden sie heimkehren wie sie gingen, als Royalisten, als Patrioten, jeder Dankbarkeit bar gegenüber einer Regierung welche sie nur deshalb heimkehren ließe, um sich vor ihren Gästen und vor der Welt weniger schämen zu müssen.

Der jetzt zur Verbannung begnadigte Antisemitenführer Jules Guerin hat in Brüssel den Besuch des Mitarbeiters der „Patrie" empfangen, der ihn befragte, wie er sich zu einer allfälligen Begnadigung aller Verurtheilten des Hochverrathsprozesses stellen würde. Guerin, dessen Gesundheit seit dem Verlassen des Gefängnisses von Clairvaux sich wieder gestärkt hat, sprach sich sehr maßvoll aus. Er würde die Begnadigung annehmen und sofort nach Frankreich zurückkehren. Er glaubt, die Regierung habe ein Interesse daran, gerade jetzt die Begnadigung auszusprechen, damit während der Anwesenheit des Zaren jeder Grund fehle, Kundgebungen für diesen mit Kundgebungen gegen die Regierung zu verbinden.

Eine russische Stimme zum Danziger Zarenbesuch.

= Petersburg, 28. Aug.

Die „Petersburgskija Wiedomosti" schreiben an leitender Stelle über den Besuch des russischen Kaiserpaares in Deutschland und Frankreich: „Das kürzlich stattgehabte Zusammengehen Rußlands mit den übrigen Mächten in Ostasien bei der führenden Rolle, die der deutsche Oberkommandirende dort spielte, und die von altersher bestehenden nachbarlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem russischen und dem deutschen Kaiserhause, endlich die Nachbarschaft Deutschlands mit Rußland, sowie die zwischen ihnen unvermeidliche Solidarität vieler politischer und wirthschaftlicher Interessen, alles das zusammen genommen mußte zwischen Rußland und Deutschland jene Beziehungen gegenseitigen Vertrauens und Wohlwollens herstellen, die, ihrem Wesen nach natürlich und traditionell, nicht ausrottbar und zugleich in keinem Sinne für irgend jemand beunruhigend oder im Stande sind, irgendwelche Zweifel wachzurufen."

„Die Persönlichkeit des hochbegabten, unermüdlichen und energischen von idealen Bestrebungen geleiteten deutschen Kaisers erscheint kraft der internationalen Bedeutung so hervorragend, daß es unnatürlich wäre, wenn gerade in diesem Jahre die freundschaftliche Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem russischen Monarchen nicht erfolgte, dessen Verehrung in allen Ländern der Welt nicht aufhört, in dem Maße zu wachsen, als die erhabene, jedem Egoismus fremde Politik Rußlands nicht aufhört, die Achtung und das Vertrauen aller Völker zu genießen. Deshalb muß auch jetzt der bevorstehende Kaiserbesuch in Danzig, der für Deutschland nur die Bestätigung der andauernden freundnachbarlichen Gesinnung Rußlands ist, zugleich auch in Frankreich volle Sympathie finden, wo Vieles aus der Vergangenheit schon vergessen sein wird und viele Hoffnungen wach werden auf die Schaffung einer engeren, ernstlicheren französisch-deutschen Annäherung und einer gemeinsamen hohen Europapolitik."

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

hd Nach einem Telegramm des „Lok.-Anz." aus Homburg v. d. H. wird aus dem Testament der Kaiserin Friedrich, dessen Eröffnung bereits erfolgt ist, bekannt, daß die Kaiserin ihre sechs Kinder einschließlich des Kaisers gleichmäßig bedacht hat und zwar mit rund je einer Million Mark. Die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen erhält das Schloß Friedrichshof.

* Aus Gotha, 28. Aug., wird gemeldet: Der Regent bestätigte die Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Bock zum Mitglied des Verwaltungsgerichtshofs.

Der neue Bischof von Metz.

Der zum Bischof von Metz ernannte Abt der Benediktinerabtei Maria Laach, Willibrord Benzler, ist durch die Huld des Kaisers, die der Abtei Maria Laach seit ihrer Wiedereröffnung im Jahre 1892 und vor allem ihrem Abte zu Theil geworden ist, im letzten Jahrzehnt im öffentlichen Leben Deutschlands viel genannt worden. Die Wiege Benzlers stand, so schreibt die „Kln. Ztg.", im Westfalenland. Am 16. Oktober 1853 wurde er zu Niederhemer bei Iserlohn als Sohn eines Gastwirths geboren. Der neue Metzer Bischof steht also erst im 48. Lebensjahre. Seine Ausbildung erfuhr Benzler zuerst auf der Rektoratschule in Menden und dann auf dem Gymnasium in Münster, das er 1871 mit Auszeichnung absolvirte. In seiner Heimat erzählt man sich, daß der junge Benzler von seinen Eltern für das Baufach bestimmt worden sei, aber begeistert für das Studium der Gottesgelehrtheit habe er sich heimlich aus seiner Heimath entfernt und sei dann nach längerer Zeit in Innsbruck als Theologe aufgetaucht. In Innsbruck und in Beuron erwarb sich Benzler seine theologische Ausbildung und 1874 trat er in Beuron in den Benediktinerorden ein. Reiches Wissen, bescheidenes Wesen und tiefe Frömmigkeit lenkten bald die Aufmerksamkeit der Obern des Ordens auf den jungen Benediktiner. Erst 30 Jahre alt wurde Benzler im Jahre 1883 Prior des Klosters Seckau in Oesterreich, und 1887 wurde er als Prior in das Mutterkloster Beuron berufen. Als im Jahre 1892 die alte Abtei am Laacher See vornehmlich auf Anregung des Kaisers dem Benediktiner-

Eine Laune des Schicksals.

Roman von Fergus Hume.

Nach dem Englischen von C. Weßner.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Die beiden jungen Leute begaben sich zum Frühstück, nach dessen Beendigung Waldau dem Freunde die in Thorston lebenden Personen schilderte. Später schickte er Erich, mit einem Buch und Cigarren versehen, in den Park, während er selber sich auf den Weg zur Kirche machte. Kurz nach vier Uhr betrat er das kleine Gotteshaus, wo er sich ruhig niederließ und den auf- und niederwogenden Tönen der Orgel lauschte.

Durch die Glasscheiben fluthete das goldene Sonnenlicht in die kleine, einfach ausgestattete Kirche mit den weißen Wänden und gewölbten Pfeilern.

Die rothe Gardine, welche die Orgel umgab, verhüllte ihm den Anblick der Spielerin, aber Waldau erkannte an der Art und Weise des Vortrages, daß es Jenny war. Still und geduldig saß er da, des Augenblicks harrend, da sie ihr Spiel beenden werde. Es dauerte eine geraume Weile, ehe die letzten Töne verhallten und Jenny den kleinen Knaben entlassen hatte, welcher die Balgen trat. Dann kam sie, frisch und rosig wie eine Maienrose, ein Buch unterm Arm, den Gang dahergeschwebt.

Waldau erhob sich und ging ihr entgegen.

„Da bin ich, Fräulein Paynton," sagte er, ihr die Hand entgegenstreckend. „Ich vernahm Ihre Musik und konnte mir das Vergnügen nicht versagen, näherzutreten und zu lauschen. Hoffentlich nehmen Sie mein Eindringen nicht übel."

„Oh, der Besitzer der Meierei kann eindringen, wo es ihm beliebt," versetzte Jenny spröde. „Ich freue mich, Sie sobald wiederzusehen, Herr Waldau, es ist heute schon das zweite Mal."

„Ja, ich fuhr auf dem Marktplatz an Ihnen vorüber, wenn ich nicht irre. Doch wollen Sie nicht Platz nehmen und mir ein paar Neuigkeiten von Thorston und den lieben Nachbarn erzählen?"

Ohne sich lange zu zieren, nahm das junge Mädchen in einem Kirchenstuhl nahe der Thür Platz und nestelte an ihren Handschuhen herum. Des mit Linton geführten Gesprächs gedenkend, fühlte sie sich bei Waldaus direkten Fragen recht unbehaglich.

„Neuigkeiten?" wiederholte sie lachend. „Ach, so etwas giebt es in unserm stillen einförmigen Ort gar nicht. Eher könnten Sie, der Sie direkt von London kommen, mir Neuigkeiten erzählen."

„Das Interessante und Wissenswerthe wird Ihnen unser berühmter Schriftsteller Parver bereits erzählt haben," versetzte Waldau, langsam auf sein Ziel lossteuernd. „Er ist der Löwe dieser Saison."

„Ja, er hat viel Glück gehabt," erwiderte Jenny vorsichtig, da sie nicht wünschte, auf das gefährliche Thema einzugehen.

„Und er hat Ihnen dies Glück zu verdanken, wenn ich nicht irre," warf Waldau ein.

„Mir? Du lieber Himmel, was habe ich mit Franks Erfolgen zu schaffen?"

„Nun, nach dem, was er selber sagt — Alles!"

„Wie meinen Sie das?" fragte das junge Mädchen, sich straff emporrichtend, während sich das zarte Roth auf ihren Wangen vertiefte.

„Frank erzählte mir, daß Sie ihm das Material zu „Eine Laune des Schicksals" gaben," antwortete Waldau, indem er sie fest anblickte und damit nicht wenig zur Vermehrung ihrer Verwirrung beitrug.

„Und — wenn ich es gethan hätte, Herr Waldau — was dann?"

„Oh nichts, nur möchte ich Ihnen meine Bewunderung zollen für — nun, wie sollen wirs nennen — für Ihre Erfindungsgabe oder — die treffliche Wahl des Stoffes."

„Das letztere," versetzte Jenny rasch. „Da Frank kein Geheimniß daraus machte, brauche ich ja nicht zu leugnen, daß ich ihm eine Geschichte erzählte, die ich in alten Provinzblättern fand."

„Im „Beobachter von Canterbury" vom Jahre 1872, nicht wahr?"

„Woher wissen Sie den Namen der Zeitung?" fragte Jenny in nervöser Unruhe.

„Aus derselben Quelle, die mich mit den Einzelheiten des „Falles Larcher" bekannt machte."

„Wie? Sie wissen sogar den Namen?"

„Jawohl, mein Fräulein."

„Frank weiß nichts davon; ich habe ihm die Zeitungen nie gezeigt, er kennt nicht einmal die richtigen Namen. Da Sie nun aber —"

„Ich weiß alles, wie Sie sehen," erwiderte Waldau höflich.

Jenny blickte ihn in größter Rathlosigkeit an. Die Bedeutsamkeit des Tones, in dem er sprach, und seine genaue Kenntniß der Thatsachen sagten ihr, daß hier irgend etwas nicht in Ordnung sei. Wieder kam ihr Kerrys Aerger und das mit Linton geführte Gespräch in den Sinn und sie begann zu glauben, daß sie eine große Thorheit begangen und drohendes Unheil heraufbeschworen hatte, als sie die alte Tragödie dem Staube der Vergessenheit entriß. Waldau sah ihre peinvolle Verwirrung und gab sich alle erdenkliche Mühe, ihr Gemüth zu erleichtern, indem er ihr die ganze Sache der Wahrheit gemäß auseinandersetzte und ihr Sympathie für Erich Larcher einzuflößen suchte.

„Sie haben meinen Freund gesehen, der heute neben mir im Wagen saß, Fräulein Paynton?" fragte er.

„Ja. Wer war der Herr?"

„Erich Larcher."

„Erich Lar — mein Gott, Herr Waldau — was sagen Sie? Mir ist ganz wirr im Kopf! Ich verstehe nicht — habe ich ein Unrecht begangen, indem ich — ich —"

„Daß Sie die Sache Linton erzählten?" vollendete Waldau liebenswürdig lächelnd. „Gott bewahre, mein liebes Fräulein. Im Gegentheil — Sie haben meinem Freunde einen Dienst erwiesen."

„Er nennt sich Larcher? Wer ist er denn?" fragte Jenny, mühsam ihre Erregung beherrschend.

„Es ist der Sohn Georg Larchers, der im Jahre 1872 in Torriston ermordet wurde."

(Forts. folgt.)

Orden zurückgegeben wurde, zog Benzler als Abt in dieses Kloster ein. Der Kaiser, der für den Benediktiner-Orden wegen dessen wissenschaftlicher und künstlerischer Bestrebungen eine große Vorliebe hegt, zeichnete den jugendlichen, gelehrten und bescheidenen und dabei in weltmännischen Formen überaus gewandten Abt bei Audienzen und andern Gelegenheiten mit außerordentlich großer Huld aus, und diese kaiserliche Huld blieb den Benediktinern am Laacher See und ihrem Abt bis heute treu. Zeugniß sind der Altar, ein Geschenk des Kaisers, der die Abteikirche in Maria Laach ziert, und der wiederholte Besuch des Kaisers in den Klosterräumen am Laacher See. Beim ersten Besuch begleitete den Kaiser die Kaiserin, beim zweiten der Kronprinz. Willibrord Benzler ist in seinem Aeußern eine achtunggebietende Persönlichkeit von hoher, schlanker Gestalt. Bei seinem Regiment im Kloster, dessen Insassen ihn wie einen Vater verehren, rühmt man ihm nach, daß er der Individualität des einzelnen Rechnung trage und ein Feind alles Schablonenhaften sei. Umsicht und Takt, Entschiedenheit und Klarheit, Klugheit und Frömmigkeit zieren nach dem Zeugniß aller, die ihn genau kennen, den neuen Bischof von Metz. Dies läßt hoffen, daß Bischof Benzler in seinem neuen, überaus schwierigen Amte ersprießlich wirken werde, nicht zum mindesten zum innern Frieden und Wohle seines Vaterlandes.

Frankreich.

)=(Unser Pariser Berichterstatter schreibt uns:

Präsident Loubet verließ Montélimar am Dienstag Abend und traf Mittwoch früh in Paris ein. Er empfing im Elysee den russischen Botschafter, Fürsten Urusow, mit dem er sich über die Reise des Zaren unterhielt. Auch der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau, der die Insel Jersey verlassen hat, wird am 31. August nach Paris zurückkehren und die Leitung seines Ministeriums übernehmen. Der Ministerrath des dritten September wird im Elysée alle Minister vereinigen. Der Empfang des Zaren wird alsdann in allen Punkten geregelt werden. Die oppositionelle Presse glaubt auch zu wissen, daß die Begnadigung der Verbannten von Loubet oder von den Ministern Caillaux, Delcassé oder Leygue werde angeregt werden. Präsident Loubet sei auch gesonnen, den General de Boisdeffre, der sich in der Dreyfus-Affaire so schwer kompromittierte, wieder zu Ehren zu ziehen, weil er am russischen Hofe sehr beliebt sei.

Türkei.

Zum türkisch-französischen Konflikt.

* Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß nach der Abreise des französischen Botschafters Constans die Pforte an den in der Schweiz befindlichen türkischen Botschafter in Paris, Munir Bey telegraphirte, er solle bis auf Weiteres nicht nach Frankreich zurückkehren und so die Zustellung seiner Pässe vermeiden.

In ernsten diplomatischen Kreisen neigt man hier der „Fr. Z." zufolge allgemein der Ansicht zu, daß Constans' Aktion übertrieben sei; er wollte von hier fort und habe dies mit möglichstem Eclat thun wollen. Der Sultan werde schon in kurzer Zeit die Vermittlung einer Macht in Anspruch nehmen und die Forderungen Frankreichs voll befriedigen.

Amerika.

Venezuela und Columbien.

* **New-York**, 28. Aug. Einer Depesche des „New-York-Herald" aus Port of Spain zufolge, fanden die venezolanischen Behörden in Coro Waffen, die dem venezolanischen Flüchtling General Riera gehören. Man hofft, daß der Aufstand im Gebiet von Coro dadurch vereitelt wird.

Der „New-York-Herald" meldet aus Colon: 2000 Aufständische drangen von Columbien in Venezuela ein zu dem Zwecke, um an dem Sturze des Präsidenten Castro mitzuwirken. Wenn dies erreicht wäre, sollte etwas Aehnliches in Nicaragua versucht werden.

Einer Depesche des „Globe" aus Newyork zufolge melden „Herald"-Telegramme aus Colon, daß zwischen Columbien und Venezuela bereits Kriegszustand ohne vorherige Kriegserklärung bestehe. Die venezuelischen Liberalen leisten den Columbiern offen Beistand und drücken die Zuversicht aus, Castro's Regierung werde gestürzt werden. Es verlautet, die Regierung von Nicaragua treffe Vorbereitungen, um Castro Beistand gegen Columbien zu gewähren.

Vom Stahlarbeiter-Streik.

= **Pittsburg**, 28. Aug. (Reutermeldung.) Shaffer richtete ein Schreiben an die Mitglieder des Exekutivkomitees des vereinigten Stahlarbeiterverbandes, worin er sie auffordert, dem Plan zur Beilegung des Ausstandes, über den sich am letzten Samstag die Vertreter der nationalen Arbeitervereinigung und des Stahlarbeiterverbandes einigten, zuzustimmen.

48. Deutscher Katholikentag.

(Ausführlicher Bericht. IV.)

Osnabrück, 27. Aug.

In der heutigen **zweiten öffentlichen Versammlung** hielt die bemerkenswertheste Rede der Abgeordnete Domkapitular Dr. Schädler-Bamberg über das Thema: **„Der Katholik und die moderne Zeit mit ihren Anforderungen auf wissenschaftlichem Gebiete."** Dr. Schädler legte dar: Wenn ein liberales Blatt in Bezug auf katholische Angelegenheiten einmal nicht in das gewohnte Horn stößt, darf man sich darüber freuen. So erging es wenigstens mir, als über eine gewisse Konversion verschiedentlich sehr viel gezetert wurde. Da war es die Straßburger Post, die ein ganz vernünftiges Wort gesprochen hat, indem sie sagte: „Wenn jemand, bei dem äußerliche Gesichtspunkte gar nicht in Frage kommen, aus einem Glauben in einen andern übertritt, bei dem er sein Seelenheil besser zu finden glaubt, soll man die Freiheit des Individuums achten, mag letzteres nun ein Handwerker oder eine Prinzessin sein. (Zustimmung.) Aber die Freude dauert gewöhnlich nicht lange, sondern bald springt die Katze auf die alten Füße. So hat gerade die Straßburger Post, wie ihre Mutter oder Schwester, die Kölnische Zeitung, — ich bin in der Verwandtschaft nicht zu Hause (Heiterkeit) — die Richtung wiedergefunden. Sie sind auf einen saftigen Braten übergesprungen und angelangt bei dem Bildungsrückgang der Katholiken. Ausgehend von falscher Auffassung der katholischen Rechtfertigungslehre, finden sie ein Bildungsdefizit der Katholiken in der vollständigen Ungeselbständigkeit der Katholiken, die bis über das Grab hinaus nur gegängelt würden. Eigentlich muß man der Straßburger Post und der Kölnischen Zeitung recht dankbar sein, denn es ist wenigstens ein Fortschritt eingetreten seit 1896. Damals machte die Badische Landeszeitung die famose wissenschaftliche Entdeckung von den Langköpfen und Rundköpfen. (Große Heiterkeit.) Der Protestant hat einen langen Kopf, ist deshalb gescheit; der Katholik hat einen runden Kopf, ist deshalb dumm. Nach der Straßburger Post und der Kölnischen Zeitung ist es jetzt aber ein Herzensfehler geworden, es ist jetzt nur noch die Erziehung. Nichts destoweniger bin ich der Straßburger Post dankbar für den Rippenstoß, den sie gegeben hat. Denn er ist mit Veranlassung zu einigen Aenderungen bei dem Thema, das mir gestellt ist; es muß klipp und klar anerkannt werden, daß nicht die wirklichen Ergebnisse der Wissenschaft, sondern nur **Hypothesen** in vielen gebildeten Kreisen die christliche Weltanschauung erschüttert und untergraben haben. Es ist unsere Aufgabe, soweit es an uns ist, auch die Wissenschaft wiederum zurückzuführen zu dem, der allein der Weg, die Wahrheit und das Leben. (Stürmischer Beifall.) Wir müssen unsern berechtigten Theil auf diesem Gebiete nicht blos fordern, sondern wir müssen uns ihn zurückerkämpfen. Wir haben ein Recht dazu, weil wir gleichberechtigt sind mit jedem andern, und können es auch, solange wir nicht wissen, daß die andern mit bessern Gaben ausgestattet auf die Welt kommen. Wir müssen es auch aus einem praktischen Grunde, damit die Früchte, die auf uns kommen, nicht von andern verspeist werden. (Lebhafte Zustimmung.) Da ergibt sich aber die Frage: Haben wir auf diesem Gebiete immer unsere Schuldigkeit gethan? Wir Katholiken sind das Beichten gewohnt (Heiterkeit), wir beichten manchmal sogar öffentlich. Was unsere Gegner uns hohnlachend entgegenhalten, haben wir selber schon gesagt, und mit die besten unter uns sind es gewesen, die den Finger auch auf diese Wunde gelegt haben. Ja, wir gestehen es, **wir sind auf wissenschaftlichem Gebiete in das Hintertreffen gerathen**, allerdings nicht in dem Sinne, als ob wir Katholiken minder befähigt wären. Schon Windthorst hat einmal im Reichstage gesagt: Schauen Sie uns an, sind wir wirklich lauter so dumme Kerle? (Große Heiterkeit.) Wohl aber sind wir dadurch ins Hintertreffen gerathen, daß wir uns von nichtkatholischer Seite an **höherer Bildung überholen** lassen. Unsere Zahl in den sogenannten Gelehrtenberufen ist zu gering im Verhältniß zu unserer Bevölkerungsziffer. Wenn man auch mit den Resultaten des Professors Lossen nicht in allem übereinstimmt, so sagt er doch mit Recht an der Spitze seiner Schrift: „Die Zahl der katholischen Dozenten an preußischen Universitäten steht in einem auffallenden Mißverhältniß zur Zahl der katholischen Staatsangehörigen." Während die Bevölkerung 34,5 Prozent Katholiken zählt, waren während 25 Semester, von 1885 bis 1897, von 1856 Dozenten einschließlich der Theologen, nur 13 Prozent katholisch. (Der Redner geht ausführlich ein über die sogenannten Paritätsziffern an Universitäten und Mittelschulen in Preußen, Sachsen, Bayern und **Baden.**) Ziffern sind langweilig, aber diese Ziffern rufen uns alle gellend ins Ohr hinein: diese Scharte muß ausgewetzt werden. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen den Lehrer der Wahrheit an der Universität haben, aber nicht den Hypothesenmann; wir wollen den Philologen, aber nicht den, der über der antiken Form den christlichen Geist vergißt; wir wollen den Mediziner am Krankenbett, aber nicht den, der den kranken Menschen als Versuchskranken behandelt, sondern auch der unsterblichen Seele gedenkt. (Stürmischer Beifall.) Wollen wir aber das, dann müssen wir auch darnach handeln. Katholische Männer, katholische Eltern, schreckt nicht davor zurück, eure Söhne auch anderm Studium als der Theologie zuzuführen. Gerade auf den Realschulen fehlt es dabei ganz bedeutend. Gewiß, es ist ein erhebender Gedanke für Väter und Mütter, einen Sohn zum Altar führen zu können. Aber das kann gepaart werden mit der Hochachtung vor den übrigen gelehrten Ständen, Nicht blos Priester brauchen wir, wir brauchen auch tüchtige christliche Aerzte, katholische Beamte, katholische Richter. (Stürmischer Beifall.) Hier ist eine ganz besondere Aufgabe für unsere **Orden.** Und schon von diesem pädagogischen Standpunkt aus wollen wir unsere Orden und unsere Jesuiten zurückhaben. Und eins: Möge doch endlich gebrochen werden mit dem Vorurtheil, daß derjenige, der auf der Universität einem andern Studium als der Theologie sich zuwendet, schon deshalb seinen Beruf verfehlt hat. Ich gebe zu, daß bei so manchem Umsatteln minder bedeutsame Motive mitspielen und daß demselben manches Erdenhafte anklebt, aber das kann man doch nicht von vornherein als Regel hinstellen. Ich habe manchen gekannt, der diesen Schritt gethan, und diese sind nachher Muster und Beispiele katholischen Lebens und Wirkens geworden. Der Gedanke der **katholischen freien Universität** kann und darf nicht ersterben, er ist erstrebenswerth und aller Opfer werth. Aber über die Zukunft dürfen wir die Gegenwart nicht vergessen. In der Gegenwart brauchen wir Kräfte, weil jene die Vorschlagsrechte haben, die gleich dem vulgären Liberalismus die Freiheit im Munde führen und Intoleranz prakticiren. Hier tritt eine Aufgabe heran an die Schaar unserer Studenten an den Universitäten. Wir hegen die Hoffnung, daß diese junge Schaar mit dem Prinzip des Katholizismus das Banner der Wissenschaft erhebt in treuer, strenger Arbeit, damit ein Ersatz gegeben ist, wenn ein Abgang eintritt, auch in der Fakultät. Es beginnt jetzt der **wahre Kulturkampf des katholischen Volkes** für sein heiliges Recht, der **Kampf für die Wissenschaft.** Feinde ringsum, es ist Generalmarsch geschlagen. Die rohe Gewalt haben wir abgewandt. Mit dem Rezept Julians des Apostaten will man uns jetzt vernichten. Da schaaren wir uns zusammen und aus dem Kampf des Geistes werden wir siegreich hervorgehen, und auch die Gegner werden wie Julian rufen: Galiläer, du hast gesiegt!

Abg. Herold sprach über: **„Die wirthschaftlichen Interessen und ihr Ausgleich."** Bedeutung haben in dieser Rede die Auslassungen über Zölle und Handelsverträge. Herr Herold sagte: **Eine mäßige Erhöhung der Zölle für landwirthschaftliche Erzeugnisse wird nicht nur für die Landwirthschaft,** sondern auch für die **Industrie** und die industriellen **Arbeiter** von Vortheil sein. Selbst wenn ein kleiner Nachtheil für die industriellen Arbeiter kommen würde, ist das Eigenthum bemüht, das auszugleichen. Schon jetzt ist die Erklärung abgegeben, daß Mehreinnahmen, die diese Zölle ergeben sollten, für Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter verwandt werden sollen. Eine schwere, wichtige Aufgabe liegt dem Reichstage für seine nächste Tagung ob. Hier werden wir als unverrückbares Ziel im Auge behalten müssen, zu neuen Handelsverträgen zu kommen, weil diese für die Industrie von großem Nutzen und weil sie nöthig sind, unsere Ausfuhrindustrie aufrecht zu erhalten. Aber wir müssen im Auge behalten, daß andere Staaten dasselbe Interesse für Handelsverträge haben wie wir. **Ein Zollkrieg ist immer eine schlimme Sache.** Denn ein Zollkrieg wird immer beendet durch einen Vergleich, den man ebenso gut vorher hätte erzielen können. Diejenigen, die darstellen, als ob Deutschland das größte Interesse an den Handelsverträgen hätte, leisten dem Staate einen schlechten Dienst. Haben Sie keine Sorgen. Das vielbewährte Centrum wird sich auch dieser schwierigen Aufgabe gewachsen zeigen. (Beifall.) In ihm sind alle Berufsstände vertreten, es wird diese Sache vom Standpunkte der Allgemeinheit betrachten. Kein Zweifel, daß da das Richtige getroffen wird. An die weitesten Kreise möchte ich da die Mahnung richten: Haben Sie Vertrauen zum Centrum! (Stürmischer Beifall.)

Frhr. v. Wendt sprach über die katholische Diaspora unter besonderer Berücksichtigung des Bonifaciusvereins, und Bischof Dr. Bitter aus Stockholm richtete zum Schluß Worte des Dankes und der Anerkennung an die Versammlung. (Kln. Ztg.)

Amtliche Nachrichten.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 22. August d. Js. wurde Betriebssekretär Karl Hofmann in Heidelberg zum Güterexpeditor ernannt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 25. August d. J. wurde Stationsverwalter Maximilian Klingler in Waldkirch nach Freiburg-Wiehre und

Stationsverwalter Kasimir Straub in Gernsbach nach Markdorf versetzt.

Aus Baden.

* Die Mittheilung von einer unter dem Vorsitz des Herrn Minister **Schenkel** über den **landwirthschaftlichen Zolltarif** stattgefundenen Berathung eines **Ausschusses** des **badischen Landwirthschaftsraths** wird durch folgende Meldung der „Karlsruher Zeitung" bestätigt: „Am 27. l. M. hat im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz Seiner Exzellenz des Ministerialpräsidenten Dr. **Schenkel** eine **Besprechung** mit einem **Ausschuß** des **badischen Landwirthschaftsraths** über den Entwurf des Zolltarifgesetzes und des neuen Zolltarifs, soweit die landwirthschaftlichen Verhältnisse dabei in Betracht kommen, stattgefunden. Es nahmen daran Theil seitens des Ministeriums des Innern: Geh. Oberregierungsrath Braun, Ministerialrath Dr. Krems, Regierungsrath Märklin, seitens des Finanzministeriums Ministerialrath Ballweg, seitens des badischen Landwirthschaftsraths: Präsident Klein von Wertheim, der stellvertretende Präsident Freiherr E. A. v. Göler von Sulzfeld, Landtagsabgeordneter Oekonomierath G. Frank-Pforzheim, Gutsbesitzer Dreher-Wittlingen, Reichstagsabgeordneter Bürgermeister Schüler-Ebringen, Reichstagsabgeordneter Faller-Bonndorf und Landtagsabgeordneter Altbürgermeister Müller-Welschingen. Im Laufe der nächsten Woche sollen im Ministerium des Innern ähnliche Besprechungen mit Vertretern der Industrie und des Handels stattfinden.

✕ **Durlach**, 28. Aug. Eine Versammlung des Centrums im Wahlbezirk Durlach-Land beschloß, den Kandidaten der Deutschen Volkspartei, Landwirth Vorderer, zu unterstützen. Im Wahlbezirk Engen stellt das Centrum lt. „Konst. Ztg." wieder Herrn Falkenwirth Goldschmidt in Immendingen als Kandidaten auf.

Badische Chronik.

-r **Grünwettersbach** (A. Durlach), 28. Aug. Daß sich hier ein Jedermann zugängliches Erinnerungszeichen aus dem Alterthum erhalten hat, dürfte vielen Ausflüglern, die zu uns herauf kommen, unbekannt sein. Es sind dies die drei Römersteine am sogen. Feuersee. Davon tragen zwei das Grünwettersbacher Wappen (um-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

= **Großh. Hoftheater Karlsruhe.** Erste Vorstellung der neuen Spielzeit 1901/1902. Sonntag, 1. September, Abon.-Abth. A. 1. Vorst. Mittelpreise. Zum ersten Male: **„Der Hochzeitstag"**, Schwank in 4 Akten von W. Wolters u. Königsbrunn-Schaup. Anfang ½7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr. — Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu dieser Vorstellung findet von Veröffentlichung dieses Spielplanes an in den bekannt gegebenen Stunden statt.

= **Stadtgartentheater.** Heute, Donnerstag, findet die Erstaufführung der neuen Operette **„Die Chansonette"** von Rudolf Dellinger statt. Es ist dies die **letzte Operetten-Vorstellung** dieser Sommersaison. Morgen, Freitag, geht zum letzten Male Björnsons Schauspiel **„Ueber unsere Kraft"** in Szene, das mit seiner grandiosen Tragik so nachhaltigen Erfolg erzielte.

Ettlingen, 28. Aug. Herr Oberamtsrichter Paul Ludwig hierselbst, der auch als Schriftsteller in badischen Landen geschätzt ist, hat noch vier Wochen vor dem Tode der Kaiserin Friedrich im Auftrage der hohen Frau folgendes Schreiben erhalten:

„Friedrichshof (Taunus), 2. Juli 1901.

Ew. Hochwohlgeboren

haben die Güte gehabt, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich eine musikalisch-poetische Arbeit und einen Band Gedichte zu unterbreiten, welche Ihre Majestät die Gnade gehabt haben, entgegenzunehmen. Ich habe den allerhöchsten Auftrag Ew. Hochwohlgeboren für diese Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich erwiesene Aufmerksamkeit aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Ew. Hochwohlgeboren ergebenster

gez. Graf von Seckendorff."

Die hierin erwähnte, musikalisch-poetische Arbeit ist eine Hymne, welche dem Andenken an Kaiser Friedrich III. von dem Verfasser, einem 1870er Krieger, gewidmet ist und welche bei der Enthüllung des Denkmals des verewigten Fürsten in Cronberg Verwendung finden sollte. (In diesem Sinne erfolgte die Vorlage an die nun verewigte Kaiserin.) Das betreffende Gedicht ist in einem Bande von Dichtungen enthalten, welcher zur Centenarfeier Kaiser Wilhelms des Großen herausgegeben wurde und schon weitere Verbreitung gefunden hat. Es berührt uns der Gedanke sympathisch, daß die verewigte Kaiserin von der Hand eines badischen Schriftstellers und alten Soldaten Werke entgegengenommen und durch ihren huldvollen Dank dafür bewiesen hat, wie sehr sie als Gattin des geliebten, echtdeutschen Soldatenkaisers Friedrich III. und als Mutter des nunmehrigen thatkräftigen Erhalters und Mehrers der deutschen Wehrkraft den Regungen der deutschen Volksseele nicht fremd gegenüberstand, sondern deren Streben und Empfinden in gerechter Weise zu würdigen wußte. Es ist bekannt, daß Kaiser Friedrich s. Zt. dem Erstaunen darüber Ausdruck verliehen hat, daß Seitens der Schriftstellerwelt Deutschlands seiner kunstsinnigen, edlen Gemahlin gegenüber eine gewisse Zurückhaltung in Vorlage von neu erschienenen Werken beobachtet werde, obwohl die hohe Frau stets ein tiefes Interesse und Verständniß für die deutsche Literatur und ihre Erzeugnisse an den Tag gelegt.

Vermischtes.

= **Berlin**, 29. August. (Tel.) Im Grunewald erschoß sich der Bankier Siegfried Landsberg, der hier in der Oranienburgerstraße ein kleineres Bankgeschäft betrieb. Der Beweggrund dürfte sein, daß er in letzter Zeit mißglückte Börsengeschäfte unternahm. (B. L.-A.)

= **Insterburg**, 28. Aug. In der russischen Grenzstadt Kysstyten entstand in der Nacht vom Montag zum Dienstag ein Feuer, das gestern noch nicht völlig gelöscht war. Die Stadt ist zum größten Theil eingeäschert. Hunderte von Familien sind obdachlos. Zur Löschung des Brandes wurde von den preußischen Grenzgemeinden Hilfe geleistet.

Hamburg, 29. Aug. (Tel.) Während eines schweren Gewitters schlug unweit Lindeham der Blitz auf hoher See in ein Schiff, wahrscheinlich die Yacht „Frihetten". **Das Schiff ging in Flammen auf und sank. Die ganze Besatzung ist zweifellos ums Leben gekommen.**

hd **Hamburg**, 29. Aug. (Tel.) In Folge der herrschenden Sturmfluth kamen auf der Elbe verschiedene Schiffszusammenstöße vor. Der der Amerika-Linie gehörige Schleppdampfer „Expedient" rannte an den Fährdampfer „Lessing" an, der an der Steuerbordseite schwer beschädigt und betriebsunfähig wurde.

= **Hamburg**, 29. Aug. (Tel.) Die Dampfbarkasse „Kiautschou" ist unweit Amoy **verbrannt.** Von der Mannschaft wurden nur zwei Chinesen gerettet, **die übrige Besatzung ist bei der Katastrophe umgekommen.**

= **Plön**, 29. Aug. (Tel.) Bei einer Segelpartie auf dem Plöner See ertrank Professor Bensel vom Kadettenhaus, sowie seine Tochter. Ein Sohn wurde gerettet.

= **Hannover**, 28. Aug. Eine dreifache Kindesmörderin ist jetzt endlich an der russischen Grenze, wo sie sich unter falschem Namen aufhielt, festgenommen worden. Die unnatürliche Mutter ist eine polnische Arbeiterin Namens Veronika Kenzerska, welche in den Jahren 1896 bis 1900 in der Gegend von Döhren bei Hannover wohnte. Sie hatte ihre drei Kinder nach einem anderen Orte in Pflege gegeben, aber heimlich nach einigen Monaten wieder geholt und getödtet. 1897 fand man in einem Teich die Leiche eines neunmonatlichen Kindes, 1899 die eines Knaben im Alter von drei Monaten. Ein Kleid des Letzteren lenkte den Verdacht der Thäterschaft auf Kenzerska, doch war dieselbe wie vom Erdboden verschwunden. Sie wird nach Hannover transportirt und sich demnächst vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten haben.

= **Luzern**, 28. Aug. Der Prediger Hermann Spengler aus Bernau, Regierungsbezirk Potzdam, starb am Dienstag bei Besteigung des Pilatus infolge Ueberanstrengung an einem Herzschlage. — Am Oberbauen ist der Schriftsetzer Hurschler abgestürzt. Die Leiche wurde an einer Felswand gefunden.

= **New-York**, 29. Aug. (Tel.) Auf dem Flußdampfer „Treuton" erfolgte in der Nähe von Torresdale (Pennsylvanien) eine **Kesselexplosion**, bei welcher **30 Personen getödtet wurden;** viele wurden verletzt.

hd **Philadelphia**, 29. Aug. (Tel.) Der Kessel des Dampfers „Quaker City" **explodirte**, wobei **zehn Personen getödtet wurden.**

gekehrter Thurm), der dritte die Jahreszahl 1692. Die Sage, die sich hieran knüpfte, hat sich dahin erhalten, daß Verbrecher, die unter gewissen Bedingungen diese Steine im Laufen erreichten, frei waren, wo nicht, dort ersäuft wurden.

⊙ **Weinheim a. d. B.**, 28. Aug. Ohne jede Veranlassung versetzte gelegentlich der Kirchweihe in Lützelsachsen ein 22jähriger Bursche von hier einem Manne, der mit seiner Braut ebendaselbst Freunde und Verwandte zur bevorstehenden Hochzeitsfeier einladen wollte, mehrere Stiche in das Genick, in die Wange und in den Rücken. Als die Braut um Hilfe rief, schoß er auf diese mit einem Revolver, jedoch ohne zu treffen. Der Thäter wurde alsbald verhaftet. Der schwer Verletzte erlag seinen Wunden.

* **Wertheim**, 27. Aug. Gestern früh wurde in Wessenthal der ledige 20 Jahre alte August Hildebrand von einem verheiratheten Manne Namens Ullrich von dort durch zwei Stiche derart verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Beide waren vorher beim Erntefest in Nassig. Ein Wortwechsel war der Anfang der Rauferei. Der Thäter stellte sich lt. „Heidelb. Tgbl." selbst dem Gericht. Heute findet die gerichtliche Leichenöffnung an Ort und Stelle statt. Wessenthal ist im allgemeinen ein sehr friedliches Dörfchen.

* **Von der Schwarzbach**, 27. Aug. **Ueberfall.** Ein Mädchen von Flinsbach, das seinem Bräutigam am Sonntag in der Richtung nach Helmhof das Geleite gab und dann wieder heimkehrte wurde kurz vor dem Heimathsorte am hellen Tage das Opfer eines unsittlichen Attentats. Der Thäter, ein Bursche von Helmhof, wurde gestern früh von der Gendarmerie im Wirthshaus in Helmhof verhaftet und sieht nun seiner Bestrafung entgegen. In Flinsbach herrschte ziemliche Aufregung wegen dieses Verbrechens, da derartiges seit Menschengedenken daselbst nicht vorkam.

× **Wiesenthal**, 28. Aug. **Zur Mordaffäre.** Die Gendarmerie von hier und der weiten Umgegend ist fortwährend in fieberhafter Thätigkeit; namentlich handelt es sich immer noch darum, den Ort der That sowie die Spuren zur Saalbach, wo die Leiche ins Wasser geworfen wurde, ausfindig zu machen. Letzteres festzustellen ist durch den seit Sonntag Nacht zeitweise niedergegangenen reichlichen Regen sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Seit heute Mittag 12 Uhr befindet sich auf Ansuchen des Herrn Staatsanwalts die herangewachsene männliche Schuljugend mit auf der Suche nach etwaigen Gegenständen, die zur Ermittelung des Thatbestandes dienen können. Ob die gestern Abend entdeckten Fundgegenstände thatsächlich Eigenthum des Ermordeten waren, konnte bis jetzt nicht nachgewiesen werden. Auch soll die Gegend der Fundstelle der allgemeine Tummelplatz von reisenden Handwerksburschen und Gesindel aller Art sein.

⊕ **Bretten**, 28. Aug. Nachdem erst im vorigen Monat auf der hiesigen Station ein Rangirer todtgefahren wurde, ereignete sich gestern Abend daselbst wieder ein gräßlicher Unglücksfall. Der 23 Jahre alte Bahnhofarbeiter Christ. Häfele von Gondelsheim (A. Bretten) war am Ausgange des Bahnhofes auf der Strecke gegen Bruchsal und trat auf ein anderes Gleis über, um dem Zuge, der um diese Zeit von Karlsruhe kam, auszuweichen. In demselben Augenblick kam aber auch der durchgehende Schnellzug, der um 5.19 Uhr in Mühlacker abgeht und um 5.54 Uhr in Bruchsal ankommt, aus der Station Bretten gefahren und wurde, wie es scheint, von Häfele nicht bemerkt. Der Bedauernswerthe wurde von der Maschine dieses Zuges erfaßt und derart überfahren, daß der Tod alsbald eintrat. Es erregt hier begreifliches Aufsehen, daß auf der hiesigen Station so häufig derartige Unglücksfälle vorkommen.

⊕ **Pforzheim**, 28. Aug. Immer noch fehlt jeder Anhaltspunkt über den am 12. August im Eutinger Mühlkanal aufgefundenen Todten, trotz eifriger Erkundigung Seitens der Behörden. Es ist daher anzunehmen, daß derselbe nicht aus unserer Gegend stammt. Als einziger Anhaltspunkt sind die Zeichen R. G. im Hemd vorhanden.

* **Achern-Illenau**, 27. Aug. Ueber eine seltene Naturerscheinung wird dem „Heidelb. Tgbl." von hier berichtet: Vorgestern von ¾2—2 Uhr Nachmittags war in einer blauen Lücke des sonst mit Regenwolken bedeckten Himmels bei Sonnenschein ohne Regen der vierte Theil eines Sonnenringes sichtbar; derselbe stand in etwa 22 Grad Abstand über der Sonne und war innen roth, außen weißlich.

⊙ **Durbach**, 28. Aug. Dieser Tage machte der 60 Jahre alte Dienstknecht Josef Rock von Oedsbach, wohnhaft in Durbach, „Blauen" und war zuletzt in der Gesellschaft eines Italieners in der Wirthschaft „zum Kaiser" hier, wo Letzterer wohnte. Durch den vielen Genuß geistiger Getränke schläfrig geworden, nahm Rock das Anerbieten des Italieners, sich in sein Bett zu legen, an. Bei seinem Wiedererwachen machte Rock die unliebsame Entdeckung, daß ihm sein Portemonnaie mit 8,50 M. Inhalt fehlte, das ihm zweifellos der hilfsbereite Italiener entwendet hatte. Letzterer wurde der That dringend verdächtig durch die Gendarmerie verhaftet und nach Offenburg eingeliefert.

* **Lahr**, 27. Aug. Dem „Ort. Bot." zufolge wurde der ledige Mechaniker Adolf Duffner von hier, welcher mit Mädchen unsittliche Handlungen vorgenommen hat, und zwar mit dem einen so, daß es schwer krank darnieder liegt, dann aber flüchtig ging, in Basel festgenommen.

* **Waldkirch**, 26. Aug. Der **Allgemeine Sterbekassen-Verein** feierte gestern sein 25jähriges Bestehen. Um 2 Uhr Mittags versammelten sich die Mitglieder im „Hirschen", von wo aus dieselben mit Musik in den Kreuzgarten marschirten. Dort machten sich bald Dank der freundlichen Mitwirkung der „Stadtmusik" wie der Gesangabtheilung des „Kath. Männervereins", eine festliche Stimmung geltend. Nachdem der Vorsitzende Herr Lambert Kury die Gäste willkommen geheißen, hielt lt. „Egzth.", Herr Pfarrer Wetzel die Festrede, in welcher er u. A. in ehrender Weise der Gründer gedachte, namentlich aber der Herren Vorstände Hoch, Springweiler, Mack und Kury, sowie des Kassiers Herrn Reese, deren umsichtiger Leitung das Gedeihen des Vereins mit zu verdanken sei. Am Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen brachte Redner auf das fernere Blühen und Gedeihen des Vereins ein dreifaches Hoch aus. Herr Bürgermeister Schill dankte sodann im Namen des Gemeinderaths für die freundliche Einladung und betonte, daß er sich wohl bewußt sei, welch' großer Segen der Verein für die Stadtgemeinde ist. Es sei dadurch seit dem Bestehen des Vereins von der Stadt ein großer Theil der Unterstützung abgenommen worden; er bringe daher dem Jubelverein zu seinem Ehrentag die herzlichsten Glückwünsche Namens der Stadt entgegen und hoffe, daß er auch fernerhin zum Wohle seiner Mitglieder weiter wirken möge. Sein Hoch galt dem Vorstand Herrn Kury und den Verwaltungsrathsmitgliedern. Nach einiger Zeit toastirte sodann noch Herr Markstein von Kollnau, welcher gleichzeitig sein 52jähriges Jubiläum als Diener des Krankenunterstützungsvereins feierte, auf Herrn Bürgermeister Schill, der die Mitglieder durch sein Erscheinen bei der Feier hocherfreut habe. Abends 8 Uhr fand noch im „Hirschen" eine gesellige Unterhaltung mit Tanz statt, welche durch Gesangsvorträge des Kath. Männervereins verschönt wurde.

* **Leiselheim** (A. Breisach), 27. Aug. Gestern erhängte sich der Metzgermeister Konrad Günther. Was denselben zu diesem unseligen Schritte veranlaßte, ist lt. „N. Bad. Ldsztg." bis jetzt unbekannt; jedenfalls ist diese That auf einen Anfall von Trübsinn zurückzuführen. Der Unglückliche ist seit Weihnachten Wittwer und Vater von fünf Kindern.

* **Wolfach**, 27. Aug. Gestern Nachmittag wurde der ledige 58 Jahre alte Fabrikarbeiter Simon Oberföll von Kinzigthal in der Nähe der Station Halbmeil, auf dem Bahndamm liegend, schwer verletzt aufgefunden. Derselbe wurde alsbald in das hiesige Spital verbracht, gab jedoch dem „Kinzigth." zufolge auf dem Transport dahin seinen Geist auf. Nach den bisherigen Erhebungen ist der Verunglückte durch das am Bahndamm angebrachte Gebüsch auf den Bahnkörper gefallen und hat sich durch Aufschlagen auf einen spitzen Stein eine tödtliche Kopfwunde zugezogen.

Bräunlingen (A. Donaueschingen), 28. Aug. Der hiesigen Gendarmerie ist es gelungen, einen Einbrecher bald nach der That zu verhaften. Derselbe hat kürzlich sich unter Tags in die Scheune eines hiesigen Kaufmanns eingeschlichen und ist von dort aus in den Laden eingebrochen, wo er die Kasse leerte und sich damit aus dem Staube machte. Der Verdacht fiel zuerst auf einen Burschen in der Nachbarschaft, doch wurde diese Untersuchung wieder aufgegeben, nachdem die Gendarmerie in Erfahrung gebracht hatte, daß der nunmehr verhaftete Bursche sich einige Tage hier aufgehalten hatte; der Bursche war auch seinerzeit in der Besserungsanstalt in Hüfingen und hatte von dort aus schon Raubzüge in der Umgebung unternommen. — Zu gleicher Zeit wurde hier ein seit langem verfolgter Betrüger verhaftet.

☽ **Schopfheim**, 28. Aug. Eine Versammlung der Friseure des Wiesen-, Wehra-, und Rheinthales beschloß hier die Gründung einer Vereinigung sämmtlicher Friseure des badischen Oberlandes. Ferner wurde beschlossen, bei der Behörde den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung einzubringen. Als nächster Versammlungsort wurde Säckingen gewählt.

(·) **Leopoldshöhe**, 28. Aug. Zum Unglück an der Eisenbahnbrücke bei Hüningen sei noch gemeldet: Das Amtsgericht Lörrach traf heute Nachmittag hier ein, um eine Untersuchung des bereits gemeldeten Unglücks an der Eisenbahnbrücke nach Hüningen einzuleiten. Wenn Fahrlässigkeit festgestellt werden würde, so würde dies den Verantwortlichen theuer zu stehen kommen. Ertrunken sind der Lehrling Emil Scheiterlein aus Karlsruhe und der Geselle Franz Xaver Siebenhört aus Fürth; der Geselle, der sich durch Schwimmen retten konnte, ist der 21jährige Alois Fais aus Nordstetten. Der Unglücksfall wurde durch das Abstürzen einer am Fahrstuhl befindlichen Pritsche veranlaßt, vermuthlich waren die angebrachten Ketten zu schwach.

Radolfzell, 28. Aug. Vorgestern fand hier die Versteigerung der Kreisfarren statt, der auch der Vorsitzende des Kreisausschusses anwohnte. Die Ankaufskommission hatte dieses Mal besonders starke und wuchsige Thiere gebracht, sodaß die Vertreter der Gemeinden zu lebhafter Steigerung veranlaßt wurden. Für die 10 eingeführten Originalsimmenthaler Weidfarren wurden zusammen 9980 Mk. erlöst; für einzelne Thiere wurden bis zu 1350 Mk. und 1260 Mk. geboten. Der Ueberlös von ca. 400 Mk. sammt einem Kreiszuschuß von ca. 1000 Mk. kommt den steigernden Gemeinden wieder zu gut.

Salem, 28. Aug. Ihre Kaiserl. Hoheit Prinzessin Wilhelm von Baden wird zu längerem Aufenthalt demnächst hier erwartet.

Aus den Nachbarländern.

-ü- **Herrenalb**, 27. Aug. Frau M. Schott-Mohr, Konzertsängerin aus Karlsruhe, schon in früheren Jahren aufs Vortheilhafteste hier bekannt, gab heute Abend im großen Saale des Konversationshauses ein Konzert, in welchem die Künstlerin ihren vorzüglichen Ruf als eine ausgezeichnete Sopranistin aufs Neue bewährte. Die Fülle und Schönheit ihrer Stimme scheint sogar in letzter Zeit noch vollkommener geworden zu sein. Das zeigte vor allem die „Cavatine" aus Freischütz, in welcher die glänzenden Stimmmittel, der Umfang und die Sicherheit der Intonirung, sowie der wohlerwogene Wechsel der Register voll zur Geltung kamen. Die schelmische Heiterkeit bei dem von ihrem Vater A. Mohr komponirten Liede „Am Mühlbach" war entzückend; Blumenspenden und mehrfacher Hervorruf lohnten die trefflichen Leistungen. Unterstützt wurde die Künstlerin durch den Solocellisten König, dessen seelenvolle Klänge zu Herzen gingen. Hauptsächlich aber dürfen die Vorträge unsrer bestens geschulten Kapelle unter C. Gumpert's exakter Leitung nicht vergessen werden. Das Konzert zählt zu den besten dieser Saison.

* **Rottweil**, 27. Aug. Wegen Mordes, Raubes und Brandstiftung ist am 26. Juni vom hiesigen Schwurgericht der Viehhändler Simon Steinharter zum Tode, 6 Jahren Zuchthaus usw. verurtheilt worden. Seine Revision, die sich gegen die Fragestellung richtete und die Nichtverlesung von Urkunden rügte, wurde gestern lt. „Schw. M." vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

* **Weil der Stadt** (Württ.), 26. Aug. Die Frühhopfenernte hat bei prächtigstem Wetter ihren Anfang genommen und liefert eine schöne und gute Qualität. Die Späthopfenernte wird ihren Anfang am 10. bis 12. September nehmen, wird sich aber dieses Jahr etwas länger hinausziehen, da die Doldenentwicklung nicht gleichmäßig ist. Auf dem benachbarten Ihinger Hof, der ein großes Quantum baut, sind bereits Käufe abgeschlossen worden in Frühhopfen zu 120 M. (Schw. Z.)

= **Basel**, 28. Aug. (Tel.) Heute Abend kurz nach 6 Uhr ereignete sich hier in der Aeschen-Vorstadt ein furchtbares Unglück, indem ein fünfstöckiger Neubau zusammenstürzte und 15 Arbeiter unter den Trümmern begrub. Bis jetzt sind acht Verwundete und zwei Todte von der herbeigeeilten Feuerwehrmannschaft aus den Trümmern hervorgezogen worden. Die Aufräumungsarbeiten werden fortgeführt. Die Straße ist vom Verkehr abgesperrt.

hd **Basel**, 29. Aug. (Tel.) Die Rettungsarbeiten bei dem Hauseinsturz wurden die ganze Nacht fortgesetzt. Die Zahl der Opfer ist bis jetzt auf drei Todte und acht Schwerverwundete festgestellt. Es befinden sich immer noch Arbeiter unter den Trümmern, doch werden die Räumungsarbeiten wegen einer noch stehenden, Einsturz drohenden Mauer schwer gehemmt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 29. August.

* **Hofbericht.** Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin empfingen am Dienstag Se. Durchl. den Prinzen Alfred zu Löwenstein mit Gemahlin und zwei Töchtern, welche an der Großherzoglichen Mittagstafel theilnahmen und Nachmittags wieder heimkehrten. Mittwoch Vormittag nach 11 Uhr trafen von Lindau mit dem Dampfboot Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin Therese von Bayern, Tochter Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold, und die Prinzessin Mathilde von Sachsen-Coburg-Gotha, geborene Prinzessin von Bayern, mit Gefolge auf Schloß Mainau ein. Ihre Königlichen Hoheiten nahmen an der Mittagstafel Theil und kehrten Nachmittags über Konstanz nach Lindau zurück. Heute am 29. d. M. erwarten die Großherzoglichen Herrschaften den Besuch Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Württemberg.

[] Der französische Botschafter Constans reiste gestern Abend 10²⁹ mit Gemahlin, seinem ersten Sekretär und einigen andern Mitgliedern der Botschaft von Konstantinopel mit dem Orientexpreßzug nach Paris hier durch.

* **Die Litewka bei der Post.** In Folge kaiserlicher Bestimmung soll, nachdem die Trageversuche mit Dienströcken in Litewkenform für Beamte ein günstiges Ergebniß geliefert haben, den Dienstbekleidungsstücken der Beamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung eine Litewka hinzutreten. Ferner sollen als Kragenabzeichen an der Sommerlitewka für Postpacketmeister und die mit dem Prädikat „Ober" vor ihrem Amtstitel ausgezeichneten Unterbeamten zwei, die obere und untere Kante des Kragenspiegels abschließende 9 Millimeter breite Goldtressen eingeführt werden. Bei den Sommerlitewken für Ober-Postpacketmeister, Ober-Postschaffner und Ober-Briefträger ist der bereits eingeführte goldene Stern in der Mitte des mit der doppelten Goldtresse besetzten Kragenspiegels anzubringen.

* **Der engere Vorstand des Bad. Lehrervereins** veröffentlicht in den badischen Schulzeitungen eine Erklärung, worin er die im Prozeß Wasmer-Rödel zur Sprache gekommenen Disziplinarmittel des Lehrerseminars Mersburg verwirft. Die körperliche Züchtigung der angehenden Lehrer widerstrebe den Anstrengungen zur Hebung des Lehrerstandes, vermindere die ideale Berufsfreudigkeit und führe zur Verrohung der erziehlichen Maßnahmen. Die Oberschulbehörde hat zu den Vorkommnissen noch nicht Stellung genommen, jedenfalls weil der Prozeß noch in 2. Instanz schwebt.

* **Für einen regelmäßigen Schulbesuch der Kinder** hat das Gesetz über die Fürsorge-Erziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900 große Bedeutung. Es kam bisher nicht selten vor, daß die Volksschule Kindern, die hartnäckig die Schule versäumten, machtlos gegenüberstand. Die betreffenden Eltern konnten sehr leicht nachweisen, daß sie ihre Pflicht, die Kinder zum Schulbesuch anzuhalten, erfüllten, soweit es ihr eigener Beruf zuließ. Zwangsweise erfolgende Zuführung der Schüler zum Unterricht hatte auch oft nicht den gewünschten Erfolg. Einem Antrag auf Zwangs-Erziehung auf Grund des Gesetzes vom 13. März 1878 wurde meist nicht stattgegeben, da ja die betreffenden Kinder noch nicht gerichtlich bestraft waren. Durch das neue Gesetz ist die Sachlage eine ganz andere geworden. Die Behörden gehen gegen solche unbotmäßigen Kinder energisch vor und beantragen Fürsorge-Erziehung. Schon dieser Antrag hat bisher immer einen heilsamen Einfluß auf die „Schulschwänzer" ausgeübt.

× **Das Wetter** zeigt sich seit Montag recht unfreundlich. Falb hatte für diese Tage eine Abnahme der Regen in Aussicht gestellt, aber das Gegentheil war der Fall. Dabei ist die Temperatur so gesunken, daß man schon den Ueberzieher gut vertragen kann.

§ **Tod infolge Sturzes.** Cigarrenmacher B., welcher in der Nacht auf den 19. ds. in dem Hause Waldhornstraße 58 einen Sturz erlitten hat und in das städt. Krankenhaus verbracht werden mußte, ist gestern Vormittag infolge der erlittenen Verletzungen im städt. Krankenhaus gestorben.

§ **Von der Elektrischen.** Gestern Abend 8.30 Uhr versagte auf der elektrischen Straßenbahn, Ecke Kaiser- und Schillerstraße, die Sicherung eines elektrischen Wagens, so daß derselbe außer Betrieb gesetzt und durch einen andern Wagen fortgebracht werden mußte.

]†[**Ein Akt unglaublicher Rohheit** spielte sich Dienstag Nachmittag auf der Rintheimer Allee ab. Dort ging eine in anderen Umständen befindliche Frau in Begleitung zweier Damen spazieren, wobei sie ihre Begleitung durch Deuten mit ihrem Schirm auf einzelne besonders schöne Aepfel an den Bäumen aufmerksam machte. Dies sah ein mit seinem Fuhrwerk des Weges kommender Mann aus Rintheim. Ohne ein Wort zu verlieren, hielt er sein Fuhrwerk an und hieb mit seiner schweren Peitsche wie ein Besessener auf die Frauen ein. Den Bitten der kranken Frau, sie nicht zu schlagen, gab der Unmensch kein Gehör und schlug so unbarmherzig auf sie ein, daß sie wohl noch lange an den Folgen zu leiden haben dürfte. Dem Großh. Bezirksamt ist die That zur Anzeige gebracht, sodaß den Unhold die verdiente Strafe treffen wird.

§ **Verhaftet** wurden zwei hiesige Kaufleute und ein Maurer, welche sich gemeinschaftlich durch Provisionsschwindel des mehrfachen Betrugs und der Urkundenfälschung schuldig gemacht haben.

Gerichtszeitung.

Karlsruhe, 29. Aug. Tagesordnung der Ferienstrafkammer I. Freitag den 30. August, Vormittags 9 Uhr. Sabine Schreiber aus Trappstadt wegen Diebstahls. Jakob Will aus Nußbach wegen Beleidigung und Bettels. Matthias Meßmer aus Fischbach wegen Diebstahls. Josef Brunn aus Bruchsal wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen. Franz Heydt in Karlsruhe wegen Weinsteuervergehens.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Effektenbörse vom 28. Aug. (Offizieller Bericht.) Die heutige Börse nahm wieder einen äußerst stillen Verlauf; Kurse unverändert.

Mannheimer Getreidebericht vom 28. Aug. Die Stimmung hat sich wieder befestigt. Die amerikanischen Forderungen waren um 1½ M. per Tonne höher. Die heutigen Notirungen sind: Saronska 131—133 M., Südrussischer Weizen 126 bis 146 M., Kansas II 127—130—, Redwinter 126—128½ M., La Plata-Weizen 126—127 M., feinere Sorten 133—135 M., Rumänischer Weizen 000—000 M., Russischer Roggen 101—000 M., neues Mixed-Mais 000—000 M., La Plata-Mais 101 M., Futtergerste 99—102 M., Amerikanischer Hafer 000—000 M. Russischer Hafer 112—114 M., Prima russischer Hafer 118—127 M.

Magdeburg, 28. Aug. Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 88 pCt. —.— —.—. Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 9.30—9.42½, Rohprodukte excl. 75 pCt. Rendement 6.90—7.20. Stetig. — Brodrassinade I 29.20 bis —, Brodressinade II. 0.00 bis —. Gem. Rassinade mit Faß 28.95 bis 00.00. Gem. Melis I mit Faß 28.45 bis 00.00. Gschftsl. — Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 8.20— G., 8.27½ B., per September 8.25— G., 8.32½ B., per Oktober 8.35— G., 8.40— B., per Okt.-Dez. 8.35— G., 8.40— B., per Januar-März 8.55— G. 8.52½ B. Ruhig.

Wien, 28. Aug. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8.07, Frühjahr 8.60, Roggen per Herbst 7.06, Frühjahr 7.35, Mais per Aug.-Sept. 5.44, Hafer per Herbst 6.66, Frühjahr 7.01.

Schiffsnachrichten des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 28. Aug. Der Dampfer „Prinz Heinrich" ist am 26. ds. von Shanghai, „Preußen" am 27. von Penang, „Karlsruhe" von Genua abgegangen. „Barbarossa" hat am 26. Lizard, „Sachsen" Ouessant passirt. „Trier" ist am 26. in Antwerpen, „König Albert" in Singapore, „Köln" am 27. in Bremerhaven angekommen.

Wasserstand des Rheins.

Konstanz. Hafenpegel. Am 28. Aug. 4.12 m (27. Aug. 4.12 m.

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratentheil zu ersehen.)

Donnerstag den 29. August:

Bad. Kynologenverein. H. 9 U. Biertisch. Krokodil.
Deutschn. Handlungsgeh.-Verb. (Südst.) 9 U. Ver.-Abd. Rest. Kölleub.
Gesangverein Freundschaft. 9 Uhr Probe.
Perkeo. 8½ Uhr Vorstellung.
Turngemeinde. H. 9 U. Damen-Abth. Turnh. Sophienstr. u. Schützenstr.
Turngesellschaft. H. 7 Uhr Turnen. Beiertheimer Wäldchen.

Telegramme der „Bad. Presse".

= **Berlin**, 28. Aug. Das „Berliner Tageblatt" erklärt das Gerücht **über die Vermählung der Kaiserin Friedrich** mit ihrem langjährigen **Oberhofmarschall Grafen von Seckendorff nach Mittheilung von zuständigster Seite als jeder Begründung entbehrend.**

Wie sodann aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat der Kaiser **aus** Anlaß des Ablebens der Kaiserin Friedrich dem Oberhofmarschall **Grafen Seckendorff den Stern der Komthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern** verliehen.

hd **Haag**, 29. Aug. **Die holländischen Blätter theilen mit, daß Königin Wilhelmine ihrer Entbindung gegen Weihnachten entgegensieht.**

= **Ischl**, 29. Aug. **Kaiser Franz Josef** ist gestern Abend mit den Prinzen Georg und Konrad von Bayern nach Wien abgereist.

hd **Paris**, 28. Aug. Bis jetzt haben **fünf männliche und 30 weibliche Kongregationen** die gesetzliche **Erlaubniß** bei der **Regierung** eingeholt.

hd **London**, 29. Aug. Lord Salisbury wird Ende September sich auf einige Tage nach Nizza zur Kur begeben.

Ein Schreiben Rampollas an die Domkapitel Preußens.

Straßburg, 28. Aug. Der klerikale „Els. Kur." veröffentlicht im Anschluß an die **Ernennung** des Abtes **Benzler** zum Bischof von Metz und des Freiherrn **Zorn von Bulach** zum Weihbischof von Straßburg ein vom Kardinal **Rampolla** am 20. Juli an **alle Domkapitel Preußens** gerichtetes **Schreiben**, in dem über **Uebergriffe des Staates bei Ernennung der Bischöfe** Klage geführt und den Domkapiteln die Wahrung der **Rechte der Kirche** ans Herz gelegt wird. In dem Schreiben wird zunächst darauf hingewiesen, es sei zur Kenntniß des Papstes gelangt, daß bei den **Bischofswahlen**, mit denen in deutschen Ländern auf Grund einer besonderen rechtlichen Anordnung die Domkapitel betraut seien, zuweilen Erscheinungen zu beobachten seien, die mit der Freiheit der Kirche, der Würde des apostolischen Stuhles sowie mit den Vereinbarungen die mit den Regierungen getroffen worden seien, nicht in Einklang stünden. Die vom Papste Pius VII. und Leo XII. erlassenen Bestimmungen stehen im Einklang mit den mit den betreffenden Landesherren getroffenen Vereinbarungen. Demzufolge seien die Domkapitel beauftragt, sorgfältig darauf zu sehen, daß keine direkte oder indirekte Verletzung oder Einschränkung der Freiheit versucht werde, die durch den apostolischen Stuhl gesichert und von den Regierungen in den diesbezüglichen Uebereinkommen gewährleistet seien. Der Papst halte unentwegt daran fest, eine andere Intervention einer nicht katholischen Regierung, als eine negative, nicht zuzulassen, die die Freiheit der kanonischen Wahl nicht einschränken dürfe. Diese Freiheit würde aber offenbar verletzt oder wenigstens vermindert, durch eine Mitwirkung oder positive Beeinflussung seitens der Regierung, wenn diese ein unbegrenztes Ausschlußrecht in der Wahl von Seelenhirten hätte. Bezüglich des regierungsseitigen Wahlkommissars enthalten die vom Papste ausgegebenen Akten und Dokumente keine Bestimmungen, erkennen infolge dessen der Regierung kein Recht zu. Wenn deshalb die **Interventionen** von dieser Seite der völligen Freiheit, dem Wohl oder der Würde der Kirche zuwiderlaufen sollten, so können und dürfen die **Domkapitel diese Einmischung nicht dulden.** Insbesondere könne der apostolische Stuhl nicht zulassen, daß die Canonici bei der Bekanntgabe des Wohlresultats dem Regierungskommissar gegenüber eine Haltung einnehmen, die den Anschein habe, als ob sie die **Genehmigung oder Bestätigung** der Wahl seitens der Regierung erbitten wollten. Auch sei es **unstatthaft**, daß das **Ergebniß** der **Wahl** sofort als **eine vollendete Thatsache** veröffentlicht werde. Die Veröffentlichung müsse in einer Form geschehen, aus der ersichtlich sei, daß der Wahlakt des Domkapitels erst durch die **Bestätigung des Papstes** Giltigkeit habe. Der Papst befehle, daß ein Exemplar dieses Briefes in dem Archiv jeden Kapitels sorgfältig aufbewahrt und daß **vor einer Bischofswahl dieser Brief** sowie das für das Sprengel erlassene Breve feierlichst und vollständig **vor dem Wahlkapitel verlesen werde.** (Frkf. Ztg.)

England und Transvaal.

hd **London**, 29. Aug. Die vom **Kriegsamt** gestern Abend veröffentlichte Verlustliste verzeichnet 14 Gefallene, 30 Verwundete, 29 Gefangene, die jedoch frei gelassen wurden und 6 an Krankheit Verstorbene.

= **London**, 28. Aug. Eine Depesche **Lord Kitcheners** aus **Prätoria** vom 25. August berichtet: „General **Hildyard** hat mir **eidliche Aussagen** übermittelt, welche bestätigen, daß am 6. Juni in **Graspan** bei Reitz **ein Leutnant und zwei Soldaten erschossen** worden sind, **nachdem sie sich ergeben** hatten. Ich habe Abschriften dieser **Aussagen** an **Steijn** und **Botha** geschickt."

Staatssekretär des Auswärtigen, **Brodrick**, hat heute an **Kitchener** folgendes telegraphirt: „Wir vernehmen, daß Sie hinsichtlich des an **unsern Verwundeten** bei **Blackfontein** begangenen **Todtschlags keinerlei befriedigende Zusicherung** erhalten haben. In Anbetracht der in Ihrer Depesche ausgeführten **Thatsachen** sind wir der Ansicht, daß Sie durch **Proklamation** bekannt geben müssen, daß die **Mitglieder eines Kommandos**, das einen solchen Akt der **Gewaltthätigkeit begangen** hat, als **schuldig angesehen** werden, wenn bewiesen wird, daß sie bei Ausführung der **That anwesend** waren, ob sie nun **wirklich daran theilgenommen haben oder nicht**, und daß der **Chef des Kommandos mit dem Tode** und **die übrigen Mitglieder des Kommandos** je nach dem Grad ihrer Mitschuld **mit dem Tode** oder mit einer **leichteren Strafe** werden bestraft werden."

= **London**, 28. Aug. Die Kapregierung hat nach einer Meldung der „Daily Mail" die Nachricht erhalten, daß die Buren erbeutetes Vieh aus Betschuanaland über die deutsche Grenze schaffen.

hd **London**, 29. Aug. Aus Cradock wird gemeldet: Das Kommando Lother befindet sich neuerdings in der Umgebung von Cradock und wird durch die Truppen des Oberst Scobell verfolgt.

= **London**, 28. Aug. **Scheepers Kommando hat das Meer zwischen Kapstadt und Port Elizabeth erreicht. In den nordwestlichen Distrikten der Kapkolonie greift die Rebellion immer bedenklicher um sich.**

hd **Paris**, 29. Aug. Der „Liberté" wird aus **Durban** gemeldet: **Mehrere Burenabtheilungen** aus den **Drakensbergen** sind in **Natal eingedrungen.** Die **holländischen Farmer** hielten **Pferde** und **Lebensmittel** für dieselben bereit. Mehrere der Farmer haben sich den **Buren angeschlossen.** Man versichert, alles sei für einen **Aufstand in Natal vorbereitet.**

hd **London**, 28. Aug. Der „Daily Mail" wird aus **Petersburg** telegraphirt: Während der **Reise des Zaren** soll auch die **Transvaalfrage berathen** werden, da der **Zar** seine Haltung **geändert** habe und jetzt zur **Intervention geneigt** sei. Auch in **Frankreich** werde die Transvaalfrage Gegenstand von **politischen Erörterungen** werden. **König Eduard** wird auf Schloß **Friedensberg** vom **Zaren** persönlich über die **beabsichtigten Schritte unterrichtet** werden.

= **London**, 28. Aug. In der heutigen Sitzung der **Entschädigungskommission** wurden **128 Entschädigungsansprüche von Deutschen** vorgelegt, darunter diejenige des Herrn Dr. P. **Christiansen**, der 31,750 Pfund für ideelle Schädigung fordert. Ferner verlangt **Schmitt**, der Besitzer eines Hotels in Prätoria, 11,900 Pfund, darunter 10 000 Pfd. für theilweisen Verlust des Augenlichtes. Ein Schankwirth in Johannesburg, Namens **Theinert**, verlangt 10 000 Pfund für ideelle Schädigung. Der Gesammtbetrag dieser Forderungen beläuft sich auf 177000 Pfund. Außerdem wurden noch **71 Entschädigungsansprüche von früheren Eisenbahnangestellten deutscher Abstammung** in der Höhe von 69 125 Pfd. vorgelegt.

= **Köln**, 28. Aug. Die **„Kölnische Zeitung"** theilt mit, sie habe gegen das in zweiter Instanz erfolgte Urtheil in Sachen der **„goldenen Hand"** der Debeers Compagnie **Revision** beim **Reichsgericht** angemeldet.

Die Vorgänge in China.

hd **London**, 29. Aug. Aus Peking wird dem „Berl. L.-A." gemeldet: Es wurde ein neues Edikt veröffentlicht, worin erklärt wird, der Hof wolle unauffällig nach der Hauptstadt zurückkehren, und worin gleichzeitig ein Geschenk von 100,000 Taels für die nothleidende Bevölkerung von Singanfu und dessen Distrikt in Aussicht gestellt wird. Besondere Empfangsfeierlichkeiten sollen für die Kaiserreise vermieden werden.

= **Peking**, 28. Aug. (Reuter.) Das **Edikt**, durch welches die **Einfuhr von Feuerwaffen** und die **Munition verboten** wird, ist gestern Abend erlassen worden. Das **Edikt übergeht die wesentliche Thatsache**, daß das **Verbot** sich auf die **chinesische Regierung** bezieht, mit Stillschweigen und stellt die Sache so dar, als ob die **Regierung die Einfuhr aus freien Stücken** verbiete, um die **Wiederholung der Unruhen** und des **Räuberunwesens zu verhindern.** Die **Gesandten** sehen das **Edikt für ungenügend** an und halten heute eine Versammlung ab, um über das Edikt zu berathen.

hd **London**, 29. Aug. Aus Tientsin wird gemeldet: Die Prüfung der von den Fremden gestellten Entschädigungsansprüche beginnt am kommenden Montag. Die Forderungen der Privatleute werden bedeutend herabgemindert werden.

= **London**, 28. Aug. Der „Globe" veröffentlicht ein Telegramm aus Shanghai, demzufolge die **Pekinger Behörden** telegraphisch um die Entsendung weiterer **britischer Truppen nach der Hauptstadt** nachgesucht hätten. (Frkf. Ztg.)

= Berlin, 28. Aug. Mittheilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: „Bahia" am 24. Aug. in Tongku angekommen. Das Schiff verlor durch einen Taifun sechs Boote. An Bord Alles wohl.

Der chinesische Sühnegesandte.

hd **Berlin**, 29. Aug. In hiesigen politischen Kreisen wird dem „Lokalanz." zufolge erzählt, daß der **Wortlaut der Ansprache**, welche der chinesische Sühneprinz **Tschun** an den **Kaiser** halten sollte, und der dem Kaiser der Hofsitte gemäß vorher **vorgelegt** werden mußte, den **Wünschen des Kaisers und des Reichskanzlers so wenig entsprochen** habe, daß dadurch für den Prinzen Tschun die **Einholung neuer Instruktionen aus Singanfu** nothwendig geworden sei. Daraus erkläre sich die **Unterbrechung der Reise** des Prinzen **Tschun.**

hd **Basel**, 29. Aug. Gestern Nachmittag ging von dem chinesischen Prinzen Tschun ein Telegramm nach Peking ab, worin dringend um Mittheilung über die Unterzeichnung des Protokolls zur Fortsetzung seiner Reise verlangt wurde.

hd **London**, 29. August. In Peking traf von **Prinz Tschun** ein **Telegramm** ein, welches besagt, die **deutsche Regierung verlange**, daß der **Prinz vor Kaiser Wilhelm drei Verbeugungen** mache und daß sein **Legationssekretär und seine Untergebenen sich vor dem Monarchen hinwerfen** sollen. Die **chinesischen Bevollmächtigten** appellirten an den **deutschen Gesandten** um Herbeiführung einer **Abänderung** der Zeremonie. Herr **v. Mumm** hat dies jedoch **abgelehnt.** (Berl. Lokalanz.)

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe

Todesfälle:

25. Aug. Konstantin, alt 1 J. 2 Mt. 29 T., V. Benjamin de Biasio, Bildhauer.
25. „ Friedrich, alt 4 Mt. 18 T., V. Jak. Petri, Maschinenarbeiter.
26. „ Marie, alt 6 Mt. 16 T., V. Augustin Schmitt, Weichenwärter.
26. „ Karl Adolf Müller, Professor a. D., ein Ehemann, alt 75 J.
26. „ Charlotte Mina, alt 2 Mt. 12 T., V. Aug. Frank, Kaufmann.

J. Schneyer, Werderplatz.

Von heute bis Dienstag den 3. September

gebe auf einen großen Posten

Knaben-Anzüge 10% Rabatt.

Günstigste Kaufgelegenheit für Schulanzüge. 9533.2.1

Wallnüsse-Versteigerung.

Samstag den 31. ds. Mts., **Abends 6 Uhr**, wird das Erträgnis von 10 Wallnußbäumen auf dem Feuerwehrübungsplatze im Stadtteil **Mühlburg** gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. 9560.2.1

Karlsruhe, den 28. August 1901.

Städt. Garten-Inspection.

Herde! Herde! Herde!

gebrauchte, gut hergerichtete, in allen Größen, mit 1, 2, 3, 4 Löchern, sehr **billig abzugeben. Adlerstr. 28**, 2. Seitenbau, im **Herdlager.** B13884

Weinfässer,

gebrauchte, gut erhaltene, sind preiswerth **zu verkaufen.** 9517.2.2

Marienstr. 1, 1 Treppe hoch.

Dr. Siestaverlag 56 Hamburg. Buch **Frauen-** Arzt, wo **Blut-** stockung, 1½ M. Buch über die Ehe u. s. w. 1½ M. Nachn.

Gesangverein Freundschaft.

Heute Donnerstag Abend 9 Uhr:

PROBE.

9963 **Der Vorstand.**

Karlsruher Männer-Turnverein.

Gut Heil!

Donnerstag den 29. Aug., statt des Turnens,

Spaziergang.

Zusammenkunft am Mühlburger Thor, 8½ Uhr Abends. 9½ Uhr Prinz Karl.

9554 **Der Turnrath.**

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer, 57 Jahre alt, ev., Geschäftsmann von hier, wünscht sich mit einem Fräulein in den 40er Jahren oder Wittwe mit etwas Vermögen baldigst zu verehelichen.

Offerten mit Angaben unt. B13906 an die Exp. der „Bad. Presse". 2.1

Zwei Freundinnen, kath., v. 23 u. 27 Jahren, die eine 6000, die and. 10 000 Mk. Vermög., wünscht sich in Bälde m. Beamten zu verheirathen. Hier ansäßige bevorzugt. Off. unt. Nr. B13864 a. d. Exp. d. „Bad. Presse" erbeten. Diskretion Ehrensache.

Agenturen-Gesuch.

Junger, strebsamer Kaufmann sucht, gestützt auf gute Referenzen, noch einige Agenturen zu übernehmen.

Gefl. Offerten unter Nr. B13877 an die Exp. der „Bad. Presse". 2.1

Corsetten

zum **Waschen** und **Ausbessern** werden angenommen. B13879

Herrenstraße 2, 3. Stock.

Theilhaber-Gesuch.

Zur Massenfabrikation eines lucrativen Bedarfartikels mit gesetzlichem Schutz, suche einen passiven Gesellschafter, welcher etwa M. 4000 einlegt. Das volle Einbringen wird hypothekarisch sichergestellt, gut verzinst u. Theil am Reingewinn garantirt.

Offerten unter Nr. B13831 an die Exped. der „Bad. Presse". 2.2

Stiller Theilhaber

mit M. 10—12000 Einlage für ein älteres gewinnbringendes Geschäft gegen doppelte Sicherheit gesucht. Off. unter Nr. B13885 an die Exped. der „Bad. Presse" erb. 2.1

Gesucht 3000—4000 Mk.

auf gute 3. Hypothek. Offert. unter Nr. B13926 an d. Exp. d. „Bad. Presse".

Gesucht ein guterhaltener **Kinderliegwagen.**

Offerten unter Nr. B13907 an die Exped. der „Bad. Presse".

Filiale-Gesuch.

Kautionsfähige Wittwe, tüchtige, gewissenhafte Geschäftsfrau, mit dem Karlsruher Publikum vertraut, sucht passende, gute Filiale zu übernehmen. Offerten unter B13791 an die Exp. der „Bad. Presse". 2.2

Bäckerei-Filiale in Mühlburg zu vergeben.

Off. unter A. E. hauptpostlagernd Karlsruhe. 9965

Billig zu verkaufen: B13784

Komplette Betten 35 M., Kinderbettstelle 8 M., Fauteuil 2 M., Brandkasten 20 M., Tisch 8 M., Schreibtischstühle 3 M., Schreibtisch 30 M., Sopha 25 M., Plüschdivan mit Roßhaar 50 M., Schränke 15 M., Waschkommode 18 M., Nachttisch, Waschtisch 8 M. **Steinstraße 6.**

Vorfenster 2.2

werden einige ältere sehr billig abgegeben. Westendstr. 14, part. 9541

Zug-Pferd

ein kräftiges, für schweres Fuhrwerk zu **kaufen gesucht** von

Wolf & Heinz,

Baumaterialienhandlung,

Karlsruhe. 9558.2.1

Herrschafts-Pferd.

Ein hübscher, temperamentvoller **Pony** (Fuchswallach), 6 jähr., 1,50 m groß, ist **preiswerth zu verkaufen.**

Offerten unter Nr. B13886 an die Exp. der „Bad. Presse". 3.2

Kaufmann,

22 Jahre alt, mit der Colonial-, Material- und Farbwaaren-Branche vertraut und in den vorkommenden Comptoirarbeiten gut bewandert, **sucht**, gestützt auf gute Empfehlungen, **anderwärts Posten** auf Contor oder für Lager; eventl. Reiseposten nicht ausgeschlossen. Gefl. Off. unt. Nr. B13878 an die Exp. der „Bad. Presse".

meinem Vater geschriebene Entschuldigungszettel in der Tasche, die mich vom Besuch der Schule und Kirche absolvierten. Mein Vater meinte, das frisch pulsierende Leben, der Umgang mit den verschiedenartigen oft geistig so hoch gebildeten Besuchern sei für mich die beste Schule, ich lebte wie ein in Freiheit dressiertes Füllen; lustig und unbändig, machte groteske Seitensprünge, aber ich kehrte auch immer wieder fromm zum Stall zurück. Mein Gehirn und Denken und Fühlen wuchs gesund und normal heran, mein Herz blieb immer gut, arm oder reich, ich machte nie darin einen Unterschied; lernte alle Menschen jeden Standes achten und lieben. — Ich hatte ja das herrliche Beispiel meiner überaus lieben Eltern. Das war meine Jugend, die Erinnerung an sie begleitete mich durch mein ganzes Leben, gab mir Lebensmuth und ungerstörbare Fröhlichkeit. — Nach dem Tode meines Vaters siedelte ich, seinem letzten Wunsche gemäß, nach Weinsberg über ins Kernerhaus, wohin mich mein Herz immer gezogen hat, und hier lebte ich, umgeben von alten Erinnerungen und im Bestreben die alte Gastfreundschaft zu üben, und das Haus meiner Eltern und die Gärten und die alte Burg Weibertreu, alles was meinem Vater lieb war, zu erhalten und zu verschönen. Fragen mich fremde Besucher: War alles so schön zu Ihres Vaters Lebzeiten, so sage ich: Ja freilich; und lüge dabei nicht, denn mein Vater lebt ja noch in meinem Herzen, und alles was ich ordne und ändere, thue ich nur im Gedenken an ihn und seinen Sinn. Ich bin zum zweiten Mal verheirathet, beide Male hat mir das Schicksal in meinen Frauen das Beste und Schönste verliehen, was einem Manne werden kann, ich habe zwei liebe Kinder, der Sohn ist Arzt in Wehr im badischen Oberland, meine Tochter an einen Maler in Brasilien verheirathet. — So, hier haben Sie meine ganze Biographie. Doch wozu dieselbe drucken lassen? Mein einziges Verdienst ist, daß ich der Sohn meines Vaters bin und achtzig Jahre geworden, ein Beweis körperlicher Gesundheit und inneren Friedens. Je stiller und geräuschloser mein Geburtstag gefeiert wird, desto lieber und auch den Umständen angemessener ist es; es ist genug, daß es **einen** Kerner gab, der alle Ehren und ein liebes Andenken verdient, und dieser heißt: Justinus."

* * *

Noch einen Blick werfen wir zurück auf das Dichterhaus am Fuße der Weibertreu. Goldene Sonnenstrahlen schießen darüber hin, ringsum blüht's und reift's und singt's und klingt's wie frohes Leben. Sei uns gesegnet du trauliche Stätte, sei gegrüßt du treuer Sohn deiner Heimath, alter, wackerer Theobald Kerner, und erfülle sich an dir auch im hohen Alter noch des Dichters herrlich Wort:

„Wohl dem, der seiner Väter fromm gedenkt!"

Allerlei

Der Marschallstab im Tornister. Wohl der letzte Offizier, von dem dies alte Wort gilt, wurde dieser Tage in Dresden zu Grabe getragen: der **Generalleutnant** z. D. Johann Karl August **Schurig**, ein Bruder des erst vor einigen Wochen verstorbenen sächsischen Ministerpräsidenten und Justizministers Dr. R. Schurig, ist am Mittwoch einem hartnäckigen Leiden erlegen. Wie sein Bruder auf juristischem Gebiete, hat der Generalleutnant auf militärischem alle Rangstufen aus eigener Kraft und dank seinem persönlichen Talent erstiegen, vom Gemeinen bis fast zur höchsten Charge. Am 11. Oktober 1828 zu Radeberg als Sohn eines Lehrers und nachmaligen Kantors geboren, wurde er 1849 zum Militärdienst ausgehoben und nach kurzer Frontdienstzeit zum Kompagnieschreiber ernannt. Nach dem Schleswig-Holsteinischen Feldzuge, den er nur hinter der Front mitmachte, wurde er in das Kadettenhaus als Schüler befehligt, 1852 zum Leutnant befördert und 1856 zur Kriegsschule Dresden kommandirt. 1859 wurde er zum Disziplinaroffizier im Kadettenhause ernannt und zur Bearbeitung eines neuen Turn- und Fechtreglements herangezogen. Während des Feldzuges 1866 that Schurig Dienst als Generalstabsoffizier bei den Depotformationen des nachmaligen Kriegsministers v. Fabrice, damaligen Generalstabschefs der sächsischen Feldarmee, der ihn während des Feldzuges zum Hauptmann beförderte und als Intendanturrath in das Ministerium berief. Als solcher rückte er 1870 zum Major auf. Während des deutsch-französischen Kriegs erwarb er sich besondere Verdienste als Generalintendant der neugebildeten 4. deutschen Heeresabtheilung, der Maasarmee, die er während der langen Einschließungszeit vor Paris aufs glänzendste versorgte. Nach dem Friedensschluß kehrte er in die Stellung eines Intendanturraths zum sächsischen Kriegsministerium zurück, wurde 1874 Oberstleutnant und Vorstand der 3. Abtheilung des Ministeriums, 1878 Oberst, Anfang der 80er Jahre Generalleutnant. 1891 veranlaßte ihn ein schweres Leiden, seine Verabschiedung zu erbitten. Wenn dem Verstorbenen während seiner langen militärischen Laufbahn nicht ein einziges Mal Gelegenheit geboten war, seinen Muth vor dem Feinde zu beweisen, so gab er doch als junger Offizier einen Beweis desselben. Er rettete damals in Waldheim mit eigener Lebensgefahr einen badenden Bürger aus einem Strudel in der Mulde. Dafür wurde ihm die goldene Lebensrettungsmedaille verliehen. (Köln. Z.)

— **Wie viel Briefe empfangen die Herrscher?** Nach einer Statistik, die die „Berl. Ztg." nach dem Pariser „Matin" mittheilt, ist der Souverän, der den Rekord der täglichen Korrespondenz hält, der Papst. Im Laufe des Jahres 1900 hat dieser in der That im Durchschnitt täglich 22,700 Briefe, Packete und Zeitungen erhalten. Die Bureaux des Vatikans, die mit der Durchsicht dieser Korrespondenz beauftragt sind, sind infolge dessen sehr bedeutend: sie zählen nicht weniger als 40 Sekretäre. Es kommen also im Durchschnitt 500 Briefe auf jeden Sekretär, was immer noch eine ganz hübsche Arbeit bedeutet. König Eduard VII. kann sich mit Leo XIII., was den Umfang seiner Tagespost angeht, nicht messen. Aber er empfängt auch noch 3000 Zeitungen und 1000 Briefe täglich. Er läßt seinerseits weit hinter sich den Zaren und Kaiser Wilhelm, von denen Jeder nur 600 Briefe täglich bekommt. Kaiser Wilhelm durchläuft, wie übrigens auch Eduard VII., den größten Theil seiner Korrespondenz selbst, er liest die Antworten, die darauf gegeben werden, durch und läßt niemals einen Brief länger als 48 Stunden ohne Empfangsanzeige. Endlich erhält der König von Italien täglich 500 Briefe durchschnittlich, der Kaiser von Oesterreich 300 und die Königin Wilhelmina 50. Der „Matin" bemerkt noch boshaft, daß zwei Staatshäupter fast immer gleichlautende Briefe erhalten: der Fürst von Monaco empfängt fortwährend Briefchen von Leuten, die Geld von ihm borgen wollen, und der König von Portugal empfängt solche unaufhörlich von Leuten, die sich weigern, ihm etwas zu borgen. Alle Beide werden das auf die Dauer ziemlich eintönig finden.

* **Ein Sturz ins Orchester.** Ein in den Rollen durchaus unvorhergesehener Zwischenfall, der sich recht gefährlich ansah, zum Schluß aber, weil er ohne alle üblen Folgen verlief, vom Publikum mit hellem Gelächter aufgenommen wurde, ereignete sich dieser Tage im Londesborough-Theater in dem englischen Seebade Scarborough. Einer der Schauspieler, und zwar der Held des Stückes, hatte das Malheur, über die Rampe weg ins Orchester zu stolpern. Und das geschah auf ganz natürliche Weise. Es wurde „Floradora" gegeben, eine Komödie, in deren einer Szene der Liebhaber sich durch seine gixrende Zudringlichkeit der Dame seines Herzens so lästig macht, daß diese ihn zornig von sich stößt. Beide Personen — von Mr. Edward Lewis und Miß Ada Reeves dargestellt — standen in dem entscheidenden Momente dicht vor der Rampe. Frl. Reeves nun führte den ärgerlichen „Schubs" so nachdrücklich aus, daß Herr Lewis das Gleichgewicht verlor und kopfüber zu den Musikern hinabpelterte. Das entsetzte Gesicht der gewaltthätigen Dame, da sie ihren Partner auf so merkwürdige und unerwartete Manier in der Versenkung verschwinden sah, kann man sich vorstellen, ebenso den Aufschrei der erschrockenen Zuschauer und die wilde Panik des Posaunenspielers, auf den Lewis herabgestürzt kam wie ein Wetterschlag aus heiterm Himmel. Der Posaunenengel, ein sehr korpulenter Herr, wurde Lewis Lebensretter; er brach mit seinem Leibe die Wucht des Falles und nahm selbst dabei nicht den geringsten Schaden. Lewis konnte sofort auf die Bühne zurückkehren und seine Partie unter lebhaftem Beifall des Publikums weiterführen.

* **Wer trägt den Schaden?** Einen rechten Possen hat ein **verstümmeltes Telegramm** einem Gastwirth in **Georgsmarienhütte** gespielt. Gelegentlich des vor einigen Wochen in Osnabrück abgehaltenen nordwestdeutschen Schneidertages machten 15 Handwerksmeister einen Ausflug nach Georgsmarienhütte und ließen sich durch einen Osnabrücker Betheiligten daselbst per Telegramm 15 Couverts Mittagessen bestellen. Sehr erstaunt waren sie aber, als bei ihrer Ankunft für 155 Personen gedeckt war, laut telegraphischer Anweisung, denn die herbeigeholte Depesche wies thatsächlich die Zahl 155 auf. Da sich bei einem späteren Vergleich mit der Urschrift herausstellte, daß dieselbe die Zahl 15 deutlich angegeben enthielt, so war es klar, daß die Verstümmelung lediglich auf das Verschulden eines Beamten zurückzuführen war, eine Thatsache, die übrigens auch die Oberpostdirektion Oldenburg mit dem Hinzufügen anerkannt hat, daß das Punktzeichen hinter der 5 in der Morseschrift der Ziffer 5 selbst sehr ähnlich sehe, wodurch dann auch bei der Ausfertigung des Telegramms in Georgsmarienhütte der Irrthum entstanden sei. Das Bemerkenswertheste aber ist, daß trotz dieser Feststellung die **Oberpostdirektion** jede Schadenersatzleistung mit der Begründung **abgelehnt** hat, daß sie auf Grund der maßgebenden Bestimmungen zur Erfüllung des gestellten Schadenersatzanspruches nicht verpflichtet sei.

Streiflichter aus dem „Milwaukee Herold". Man soll von den Moskitos nicht mit Mißachtung sprechen, denn das Blut „der Edelsten der Nation" fließt in den Adern so mancher derselben. Auf einen Scherben Glück kann man viele Gedankensplitter schreiben. — — Ein Wurst-Trust ist in der Bildung begriffen; von einem Pferde-Trust hört man nichts, aber wenn er gebildet ist, wird die Vereinigung beider wohl nicht lange auf sich warten lassen. — — Eine kühne Stirn, eine leichte Achsel, ein weites Herz und eine starke Kehle, das ist der Organismus für eine moderne Carriere. — — Photographen und Lebemänner haben eins gemeinsam: Beide entwickeln Platten.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Herzog.
Druck und Verlag von Ferd. Thiergarten in Karlsruhe.

Beilage zur „Badischen Presse".

Nr. 67. **Karlsruhe, Mittwoch den 28. August 1901.** **17. Jahrgang.**

Um eine Kleinigkeit.

Von **Ludmilla von Nehren** (Oranienburg).

(Nachdruck verboten.)

Wie war der Streit gekommen?

Sie wußten es Beide selbst nicht recht. Eben noch hatten sie sich geküßt, so zärtlich geküßt, und heiße Liebesworte hatte er ihr ins Ohr geflüstert. — Und jetzt — — jetzt ging er erregt im Zimmer auf und ab und eine finstere Falte lag auf seiner Stirn, während sie in ihrem Schaukelstuhle lag und mit zusammengepreßten Lippen heftig auf und niederschaukelte.

„Also wirklich — — du willst nicht?'

„Nein, ich gebe es nicht zu!"

Ihre Augen glitzerten sonderbar, wie von verhaltenen zornigen Thränen. Sie sah das kleine Bild an, das sie in der Hand hielt, mit einem sehr bösen Blicke sah sie es an und warf es dann auf den Tisch.

Es war ein sehr hübsches Bild, das ein ganz junges Mädchen darstellte mit einem lieblichen, schelmischen Gesichtchen und großen träumerischen Augen.

Dieses Bildes wegen hatten sie sich entzweit, das erste Mal entzweit.

In einem der großen Modebäder hatten sie sich getroffen, sie — die reizende verwöhnte Schauspielerin — und er, der junge Maler, der sich erst seit kurzem einen Namen erworben.

Als er ihr heute Morgen ein Buch brachte, war aus demselben, als sie es aufschlug, ein Bild auf ihren Schoß gefallen. Sie nahm es in die Hand und rief: „Ach, welch ein niedliches Mädchen! — Wer ist es?" setzte sie hinzu und sah ihn fragend an.

Eine jähe Röthe schoß ihm ins Gesicht. Er fühlte es und ärgerte sich darüber, und das machte ihn nur noch verwirrter. „Ach — — ich weiß garnicht, wie das Bild da hinein gekommen ist — — irgend eine Bekanntschaft — von früher", erwiderte er abgebrochen.

„Die Du geliebt hast, nicht wahr?"

„Es ist schon so lange her, daß ich mich wirklich nicht mehr genau daran erinnere."

„Wer war sie?"

„Else, — — wozu dieses Verhör?"

„Antworte mir", beharrte sie eigensinnig, mit dem Fuß auf den Boden klopfend, — „Du hast sie sehr geliebt — sie ist ja auch so niedlich — nicht wahr, sehr geliebt hast Du sie?"

„Na ja", sagte er etwas ärgerlich, — „wenn Du's durchaus wissen willst — — ja, ich habe sie lieb gehabt, sehr lieb und auch recht lange. Sie stand mir erst Modell und dann — dann wohnten wir eben zusammen. Ich mußte sie einmal auf längere Zeit verlassen, und als ich wiederkam, war sie fort."

„Und Du hast sie nie wiedergesehen?"

„Nein, — — aber ich bitte wirklich . . ."

Sinnend schaute sie das Bild an. „Ein reizendes Gesicht", sagte sie, nervös auflachend. „Weißt Du, die Kleine hat Augen, die mich eifersüchtig machen könnten."

Er lächelte. „Eifersüchtig auf die Vergangenheit? Aber Else, sei doch nicht kindisch!'

Else antwortete nicht. Plötzlich faßte sie jedoch nach der Nadel, die die Rose an ihrer Brust festhielt, zog sie aus dem Kleide, strich sich damit erst langsam über die frischen Lippen und sagte dann, lächelnd zu ihm aufblickend:

„Um sie nicht mehr zu fürchten, diese Augen, werde ich sie ausstechen." Damit wollte sie schon den Worten die That folgen lassen.

Noch zur rechten Zeit hielt er ihre Hand zurück. „Was willst Du thun?" rief er bestürzt.

„Nun, dem Bilde blos die Augen ausstechen", lachte sie. „Da Du sie nicht mehr liebst, kann es Dir doch ganz gleichgültig sein. Du hast doch nichts dagegen?"

„Doch, sehr viel, ich erlaube es nicht!"

Erstaunt sah sie ihn an. „So, und warum nicht?'

„Aber Kind, was soll das?"

„Warum nicht?" wiederholte sie, schmollend den Mund verziehend.

„Weil — — na, warum bestehst Du denn auf der Kinderei?"

„Es ist für mich jetzt mehr als eine Kinderei", sagte sie finster. „Ich will, daß die Vergangenheit für Dich vollkommen ausgelöscht sein soll; ich will nicht, daß diese Augen Dich jemals wieder daran erinnern." Und ihre Hand richtete abermals die Nadelspitze gegen das lächelnde Mädchengesicht.

Wieder zog er sie zurück.

„Und ich will nicht, daß Du so kindisch bist!"

„Ich bin nicht kindisch!" Heftig biß sie sich auf die Lippen „Doch, Du bist kindisch und eigensinnig!" — Er war aufgestanden und lief im Zimmer auf und ab.

„Und bist Du selbst es nicht ebenfalls? Ich wünsche jetzt Deine ausdrückliche Erlaubniß, dem Bilde die Augen auszustechen, um zu sehen, ob Du mich wirklich liebst. Warum willst Du sie mir nicht geben, wenn Dir die Sache so belanglos erscheint?" Ihre Stimme zitterte.

„Weil, weil — — nun, weil Eigensinn mir bei Frauen unendlich verhaßt ist!"

„So? Aber Eigensinn bei Männern?"

„Ach, das ist hier doch etwas ganz anderes!'

So zankten sie sich noch eine Weile fort, bis er ihr endlich garnicht mehr antwortete, sich in eine Ecke setzte und ein Buch in die Hand nahm, in das er sich zu vertiefen schien. — Sie sprang heftig auf und trat ans Klavier, auf dem sie einige falsche Akkorde anschlug. Dann blickte sie angelegentlich — die Hand auf den Tasten — zum Fenster hinaus.

Eine Weile herrschte Schweigen. — Dann lachte Else plötzlich hell und verlend auf. Es klang aber anders, dies Lachen, ganz anders als sonst. — Doch er hörte das nicht heraus; er hörte nur, daß sie wieder heiter war, und indem er das Buch fallen ließ, stand er auf.

„Nun, Else", sagte er erfreut, — „bist Du wieder gut?! — Sieh, es lohnt sich noch nicht, um solch eine Kleinigkeit . . ."

„Nein, es lohnt sich nicht um solch eine Kleinigkeit", wiederholte sie, auf ihn zugehend und ihm die Hände auf die Schultern legend. Auch den leichten Spott in ihrem Ton hörte er nicht.

„So bist Du also nicht mehr böse?"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Nein, gewiß nicht! Aber gehe jetzt, meine Schneiderin kommt gleich und . . .“

„Künftig wirst Du also nicht so unvernünftig sein?“ fragte er, sie zärtlich umfassend.

Ein leichtes Beben ging durch ihren Körper. „Nein“, sagte sie. Dann nahmen sie Abschied, zärtlich wie immer, und er ging.

Am anderen Tage war sie fort — spurlos verschwunden, ohne Abschiedswort. —

Nach Jahren trafen sie sich wieder — ganz zufällig.

Es war wieder in einem Badeorte. Sie war die Gattin eines angesehenen Mannes, und auch er führte eine junge Frau am Arme, eine kleine blonde Frau, immer gutmüthig, freundlich und lebhaft, ganz das Gegentheil von Else.

Ruhig wie Fremde, begrüßten sie sich — die Zeit hatte die Spur dessen was einst gewesen war, verlöscht.

Gewiß, er interessierte sich nicht mehr für dieses Weib, das er so sehr geliebt, nicht mehr als für jede andere beliebige schöne Frau, und doch konnte er es nicht unterlassen, sie einmal, ganz plötzlich, zu fragen:

„Else, warum thaten Sie mir das damals an?“

Sie saßen am Strande. In der Ferne hörte man die Badekapelle spielen, und junge Mädchen in Sommerkleidern gingen manchmal vorüber. Sie hatte den Kopf in die Hand gestützt und hörte der Musik zu. Er saß neben ihr, und während er sie betrachtete, mußte er daran denken, wie sehr sie sich geliebt hatten, und das war jetzt ganz vorbei — — wie seltsam!

Langsam wandte sie ihm den Kopf zu. „That es Ihnen weh?“ fragte sie.

„Weh — — ja gewiß — — ich begriff Sie nicht . . . So kleinlich können Sie doch nicht gewesen sein, mich zu verlassen. weil ich schon vor Ihnen geliebt?“

„Nein, das war es nicht.“ In ihren Augen blitzte es auf. „Wissen Sie“, sagte sie, — daß ich damals, als ich ging, dachte, ich würde sterben vor Leid, und nur das eine freute mich, jawohl, freute mich — — ich wußte, daß auch Sie leiden würden. Erinnern Sie sich noch der Szene mit dem Bilde? Es war eine recht thörichte Geschichte, gewiß, nur eine Kleinigkeit, aber für ein Weib, das einen Liebesbeweis wünschte, war es doch etwas mehr. Und noch eins — — Sie glaubten damals, das, was Sie meinen Eigensinn nannten, bezwungen zu haben, Sie wollten mich beugen, und da Sie einmal damit angefangen hatten, würden Sie es, wenn ich nachgegeben hätte, auch fortgesetzt haben. Das hätte ich niemals ertragen. Sie wollten beugen, aber es brach!“

„Ich verstehe noch immer nicht — das um solch eine Kleinigkeit . . .“ murmelte er.

Sie lächelte ein wenig spöttisch. „Wozu noch davon reden?“ sagte sie. „Es ist wahrscheinlich besser, daß es so gekommen ist. Wir hätten wohl nicht zu einander gepaßt; denn Sie brauchten eine Frau — nun, wie die Ihrige es ist. — Aber da kommt sie ja gerade, und auch mein Mann wartet wahrscheinlich schon auf mich. Also auf Wiedersehen!“

Mit einem schalkhaften Lächeln reichte sie ihm die Hand und ging. Etwas verwirrt sah er ihr nach, wie sie durch den Sand ging, sicher und ruhig, das Kleid mit der linken Hand leicht gerafft haltend. — Sie hatte Recht, seine Frau hätte niemals so gehandelt. Sie sah zu ihm auf, sie erfüllte alle seine Wünsche und dennoch . . .

Da kam sie den Strand entlang, rosig und behäbig und mit einem sanften, demüthigen Lächeln auf dem blühenden Gesichte.

An einer Biegung verschwand eben der letzte Streifen von Elses flatterndem Gewand, und mit einem Seufzer stand er auf und ging seiner Frau entgegen.

Kernerhaus und Weibertreu.

Ein Bild aus dem schwäbischen Weinland.

Von Th. Ebner (Heilbronn).*)

(Nachdruck verboten.)

Gottfried August Bürger war's, der unglückliche Dichter der „Lenore“, der einst in einem seiner poetischen Bänkelsänger-Lieder die Frage aufwarf: „Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt?“ Es mag sein, daß eine solche Frage damals einige Berechtigung hatte, und vielleicht dürfte man auch heute wieder draußen im weiten Deutschen Reiche darauf nicht immer die richtige Antwort finden. Einmal, und zwar lange Jahre hindurch, war das freilich anders. Da brauchte man nicht zu fragen, wo denn Weinsberg und seine Burg Weibertreu liege, da brauchte man nur den Namen Justinus Kerner zu nennen, und sich berichten lassen, von der Seherin von Prevorst, und das genügte, um den Namen des kleinen Städtchens zu einem bekannten und vertrauten zu machen.

In meiner Kindheit hat mir dereinst meine Mutter des öftern ein Liedlein vorgesagt von einem munteren Ritter, der mit seinem Liebchen durchs schöne Schwabenland zog, und als er zur „fast ganz zerfallenen Weibertreu“ kam, da sollte ihm seine Herzliebste schwören, ihm einst wie diese Weiber hier, getreu und hold zu sein. Und mit Freuden war die wohledle Jungfrau zu solchem Schwur bereit, nur müsse erst ihr Herzliebster ihr „einen, nur einen Stein zeigen, der noch nie befindenden Männertreu“. Und das harmlos hausbackene Liedlein aus der Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm, berichtet zum Schluß, daß der biedere Ritter fortging und nach solchem Stein suchte, fort und fort, die Kreuz und Quer, und daß er mit diesem Stein bis heute noch nicht zurückgekommen sein soll.

Etwas muß ja wohl an dieser schönen Sage von der Weinsberger Weibertreu gewesen sein, denn eine jener bekannten „alten Urkunden“, der auch die strengste historische Kritik und Quellenforschung einfach auf Treu und Glauben folgen muß, weiß schon davon zu berichten. „Anno 1140“, erzählt sie, „da hat König Konrad die Burg Welfs Winsperc belagert und auch bekummen. Den Weibern that er vergünstigen, was jede auf den Schultern Kostbarliches fortbringen mag, das sollten sie mitnehmen. Die hielten Rath und han in treuen ihre Männer hinabgetragen, dem Herzog Friedrich aber, so dem wehren wollt, sagt der König, ob der Weiber-List ergezet, daß ein Königwort nit geändert werden sollt.“

Wir wollen glauben, daß die Geschichte wahr ist. Es war ja gewiß ein liebliches Bild, diese edlen Frauen mit ihren „Schätzen“ auf dem Rücken die Burgsteige herabkeuchen zu sehen, und fraglich ist's immerhin, ob „unsere Frauen“ sich noch entschlössen, solch eine Last auf sich zu nehmen.

's war jedenfalls ein ander Bild, als dasjenige vom Jahre 1525, da im tollwitzigen Bauernkrieg ein „heller Haufen“ der aufständischen Bauern auch gen Weinsberg und seine Burg zog, allwort „die Obereter zu holen“ und in Mord und Brand sich Genügen zu schaffen für all die Jahre lang erduldete Bedrückung. Viel edles Blut floß in diesen Tagen auf grüner Wiese, „da hat man sie all durch die Spieße gejagt“, erzählt eine Reimchronik damaliger Zeit; Herren und Knechte fielen unter den mörderischen Streichen, und in Flammen ging auf die stolze Burg der Weibertreu!

Stolz, ja wohl mit allen ihren Thürmen und Zinnen, wie sie uns alte Bilder zeigen. Und schön und herrlich. — Aus grünender Ebene hebt sich hoch empor der Hügel, der sie trug. Trutziglich wie ein unzerstörbarer Bau steigt er hinan, im Schmuck des grünen Geländes ringsum. Dem Wandrer, der nach kurzem Gang durch den grünen Wald ihn im Sonnenglanze vor sich liegen sieht, mit seinen Zacken und Trümmern, dessen Blick über die weite Thalebene hinüberschweift nach fernen Höhen, nach den in Duft und Glast verhüllten Löwensteiner Bergen, oder nach des Wartbergs grünen Hängen, wird gar seltsam zu Muthe! 's ist ihm gerade als schaute er zurück in die Vergangenheit. Hoch oben die grauen und epheuumrankten Ruinen, und drunten im Thale das bächereiche Städtlein; vorüber an dem Friedhof, mit dem Grabmal Kerners, das die einfache Aufschrift trägt: „Friederike Kerner und ihr Justinus“, vorüber an dem grünen Wiesenplan mit der uralten Linde, allwo einst der finstere Jäcklein Rohrbach zu Gericht gesessen sein soll über die edlen Herren „von Droben“ schreitet der Wanderer dem Burggäßlein zu, das ihn durch blühende Weinberge hindurch emporführt zu den Höhen der Weibertreu. 's ist ein lustsames und behagliches Wandern, wenn's auch ein wenig steil bergan geht. Gottes Segen ringsum! Die Traube lockt am Rebstock, und die goldenen Saatfelder drunten im Thale wogen, wie ein schäumender See, der umkränzt ist von grünen und schattenden Höhen. In sanften Linien heben sich die grauen Berge ab vom blauleuchtenden Horizont, und wer droben steht, am altersgrauen Gemäuer und frohen Blickes und leichten Herzens hineinschaut in die herrliche Landschaft ringsum — ich weiß nicht, aber ich meine, es müßte ihm jedem so gehen wie mir, es müßte ihm das Auge feucht werden, ob all der Pracht und er müßte sich schütteln und rütteln, daß all die Sorgen des Alltags von ihm abfielen. Und wenn er sinnend dahingeht, zwischen dem alten Gemäuer, hinabsteigt in die feuchten Verließe, deren enge Guckföcher eines Dichters Gedanke nun zur Herberge für leise flüsternde Aeolsharfen umgeschaffen, deren Wände in dichten Reihen die Namen aller derer tragen, die die Burg besuchten, — wenn er emporklettert auf eines Thurmes Platte, von dort die Thäler und Höhen zu grüßen, dann mag ihm auch der Weibertreue „Steinernes Album“, wie des Dichters Sohn Theobald die Wandinschriften nannte, lebendig werden, als eine Erinnerung an lange vergangene Zeiten. Heroen der Kunst und Musik und Litteratur, Fürsten und Herren, Dichter und Diplomaten, sie alle sind einst da oben gestanden, und das Herbergsbuch des Kernerhauses weiß der Namen viele auf von stolzem Klang. Von Schubarth und Schiller an, bis herab auf die Größen des Tages — der Name des Grafen Waldersee trägt die Jahreszahl 1884 — hinweg über Lenau und Geibel, Uhland und Rückert, David Strauß und Schleiermacher, hinweg auch über den Kaiser Franz Josef I. und den Namen von Juliane Krüdener, der Gebetsfreundin des Kaiser Alexander I. von Rußland, weiß dieses Album zu künden von

*) Das Kernerhaus in Weinsberg, das Justinus Kerner 1822 erbaute und das Uhland mit seinem berühmten Zimmerspruch: „Das neue Haus ist aufgericht't!“ einweihte, der gesellige Mittelpunkt des schwäbischen Dichterlebens in den dreißiger und vierziger Jahren, soll in nächster Zeit veräußert werden. Die Gefahr, daß es in pietätlose Hände kommt oder gar der Baumuth zum Opfer fällt, erregt mit Recht die Besorgniß litteraturfreundlicher Kreise. D. Red.

allerhand Menschen und ihren Werken und Hoffnungen, die, einst himmelstürmend und weltbewegend, nun begraben sind in kühler Erde gleich denen, die in vergangenen Tagen herabschauten als stolze Burgherren von dem Schloß Weinsberg. Und wer in unserer nüchternen, und wie die Leute behaupten, jeglicher Poesie baren Zeit sich einmal umwehen lassen will von den Schauern der Romantik, der steige empor zur Weibertreu!

* * *

Aber eines vergesse er nicht, ehe er vorüber an dem schönen Kernerdenkmal, vorüber an den Resten der alten Stadtmauer und dem Kirchthurm, von dem herab die wüthenden Bauern die besiegten Ritter in die Spieße ihrer Genossen stürzten — er vergesse nicht, Einkehr zu halten in dem Kernerhaus und dem alten Herrn Theobald, der da seit langen Jahren als treuer Hüter des väterlichen Erbes waltet, einen Gruß zu bringen von der Welt da draußen. Und wenn er ihm erzählt, daß diese ringende und streitende Welt da draußen, in der die Dichter nicht mehr wandeln im Zauberwald der Romantik und sich nicht mehr genügen lassen an bescheidenen rebenumwachsenen Häuschen auf dem Lande, sondern sich stolz und vornehm fühlen in Prunkgemächern und Villeggiaturen, wenn er dem guten Alten sagt, daß diese Welt trotz allem den Namen „Kerner“ noch nicht vergessen, dann wird's wie leise Wehmuth gehen über sein durchfurchtes Gesicht, und er selbst wird der Tage gedenken, da er noch jung war, da aus Nord und Süd, und aus allen Landen die Pilger kamen zum Kernerhause in Weinsberg, allda bei herbem Neckarwein, umflossen von des Mondes lichtem Schein, zu singen und zu sagen von der deutschen Poesie, oder mit Vater Justinus sich zu versenken in die dämmernden Tiefen einer Geisterwelt, an deren Gestaden kein grübelnder Verstand, sondern nur der Glaube führte.

Er hat's ja selbst einmal gesagt, der alte Justinus, dem die Welt allüberall nur ein poetisches Problem war, für das er in seinem langen Leben niemals die richtige prosaische Formen finden konnte:

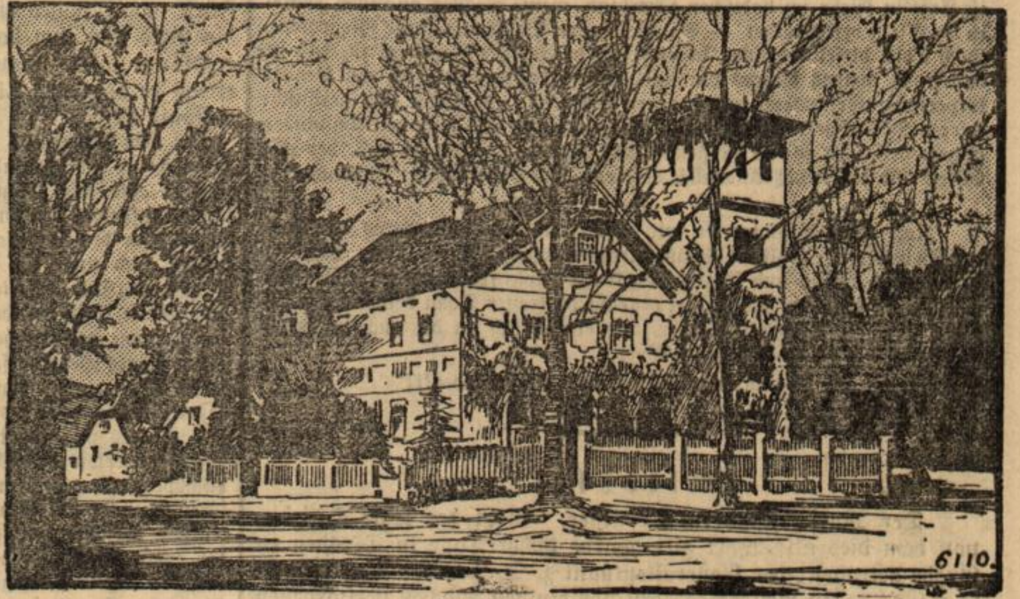
Flüchtig leb' ich im Gedicht,
Durch des Arztes Kunst nur flüchtig.
Doch wenn man von Geistern spricht,
Denkt man meiner und schimpft tüchtig.

Ich denke, das „Schimpfen“ über Justinus Kerner, den Dichter und Geisterseher, den Seelenfreund der „Seherin von Prevorst“, deren goldenes Grabkreuz herüber von den Löwensteiner Bergen ins Thal leuchtet, hat auch heute noch gute Wege, und hat's namentlich bei dem, der, frommer Andacht voll, in das Kernerhaus eintritt. Recht eigenthümlich werden die Trümmer der „Weibertreu“, die bei Kerners Ankunft überwachsen waren von Gras und Moos, ein Arbeitsfeld für den Dichter. Die Wiederherstellung und Erhaltung der Trümmer, das war sein Gedanke bei Tag und Nacht, und nachdem erst einmal König Wilhelm I. von Württemberg die Burg angekauft und Meister Thouret ihre Restauration vollendet, durfte er sich wohl berufen fühlen, ihren Ruhm allenthalben zu verkünden. Nach mannigfachen Fehlfahrten mit seinem getreuen Rickele war Justinus Kerner endlich in Weinsberg als wohlbestallter Oberamtsarzt gelandet; seine Beziehungen zu den deutschen Schriftstellern und Dichtern, seine innige, nicht immer von einer gewissen Eifersucht freie Freundschaft zu Uhland und Schwab, zu Karl Mayer und Lenau, seine originelle, echt schwäbische Persönlichkeit, und nicht in letzter Linie sein Ruf als Geisterseher machten seinen Namen bekannt in deutschen Landen und machten das einfache „Kernerhaus“ in Weinsberg zu einem Wanderziel für viele. Im Jahre 1822 hatte ihm seine Gemeinde den Platz dafür zur Verfügung gestellt, auf dem sich bald inmitten blühender Wiesen und Gärten das einfache und schmucklose Häuschen erhob. In diesem Garten konnte gar mancher zur Sommerszeit die geisterhafte Gestalt der Seherin von Prevorst erblicken, und aus dem epheuumrankten Geisterthurm daneben mochten manchmal die melancholischen Geigenklänge des unglücklichen Lenau hinausdringen in die Nacht. Auch heute noch ruht oft des Mondes bleicher Schein auf dem mächtigen Bilde des gekreuzigten Christus, das die Hauswand der Veranda ziert, und von den Wänden des Hauses selbst, durch dessen trauliche Gemächer uns der Hausherr mit freundlichem Führersinn geleitet, sieht uns gar manches Gemälde an, aus vergangenen Zeiten. Die Familienbilder Kerners, unter ihnen namentlich dasjenige seines genialen Bruders Georg, Lenaus düsteres Bildniß, gemalt von Rahl, Michaelis' Seherin von Prevorst, Uhland und Freiligrath, Geibel und Schwab und noch so viele andere hängen da und grüßen den Besucher gleich einer Mahnung, nicht zu vergessen dessen, was sie einst errungen und erschaffen in gläubigem Hoffen auf die Zukunft ihres deutschen Vaterlandes.

Ja wohl, einst. Der alte, liebe Herr an unserer Seite, dessen langes und erinnerungsreiches Leben nun zwischen diesen Wänden dem Ende zuneigt, durch dessen Stimme es manchmal wie zitternde Wehmuth klingt, wenn er berichtet von all den Gästen des Kernerhauses. Theobald Kerner, selbst auch Dichter und der verdienstvolle Herausgeber von seines Vaters Briefwechsel, auch er gehört diesem „Einst“ an mit seinem ganzen Denken und Glauben. Noch erfreut sich der alte Herr einer erstaunenswerthen Rüstigkeit, und sein Abendschöpplein da und dort schmeckt ihm ganz behaglich, aber am liebsten weilt er eben doch „daheim“, und dort oben unter dem alten Nußbaum im weiten Garten hält er gerne Zwiesprache mit den Geistern der Vergangenheit, dort empfängt er mit biederem Händedruck und schwäbisch-treuherzigem Gruße die Gäste, die an seine Thüre klopfen.

* * *

Im Jahre 1862 schloß Justinus Kerner die müden Augen, die seit lange zuvor die schöne Welt ringsum nur noch durch den Schleier des halb Erblindeten gesehen. Leben und Dichten sind seitdem anders geworden. Die lange Zeit, die Justinus Kerners Sohn Theobald nun daheim weilt im väterlichen Hause, hat die tiefsten Tiefen unseres geistigen Lebens aufgewühlt und gar vieles umgestaltet. Der alte Herr von Weinsberg, der uns nun zum Abschied noch hinuntergeleitet die kurze Straße, vertraulich begrüßt von allen, die uns begegnen, und uns noch einmal mit freundlichem Geleitswort die Hand drückt, will von alledem nichts mehr wissen. Die Menschen sind andere geworden, er ist sich gleich geblieben. Und nun geht die Kunde durchs Land, das Kernerhaus solle in fremde Hände übergehen. Einst hatte Vater Justinus seinem Sohne gesagt: „Das Haus soll nach meinem Abscheiden noch mein Haus sein. Ich will darin wohnen bleiben; die Freunde, die es besuchen, sollst du in meinem Namen empfangen, und sie sollen sich heimisch darin fühlen, und du sollst ihnen



Das Kernerhaus zu Weinsberg.

von mir erzählen, und sollst Haus und Garten und jeden Baum, den ich gepflanzt, ehren und lieb haben. Gelt, das versprichst du mir, Theobald.“ Und das sei hier gesagt, dieses väterlichen Testaments treuer Vollstrecker war der alte Theobald bis heute. Ist's wahr, was ein Freund von ihm neuerdings erzählt, daß er in der That die Absicht habe, einem Einzelnen, der dessen würdig sei, das Kernerhaus abzugeben — nun gut, wir kennen seine letzten Gründe hierfür nicht, allein in Schwaben und Deutschland sei doch gemahnt und gefordert, daß dem Volke und seiner Erinnerung erhalten bleibe das Kernerhaus in Weinsberg. Das wäre eine Ehrenpflicht für Deutschland und dieses in dem Verständniß dafür zu stärken, sei noch gestattet, einen Brief mitzutheilen, den im Jahre 1897 der greise Theobald Kerner aus Anlaß seines achtzigsten Geburtstages an den Schreiber dieser Zeilen sandte:

„Sie schreiben,“ so lautet diese Epistel, „Sie wollen zu meinem achtzigsten Geburtstage eine kleine Biographie von mir im Feuilleton Ihrer Zeitung erscheinen lassen, und bitten mich um einige Notizen. Dieser Gedanke ist lieb von Ihnen und ehrend für mich, aber es thut mir leid, Ihnen hiezu nur wenig beitragen zu können. Je näher meiner Jugend zu, desto heller, deutlicher erscheint mir alles, dem Alter zu wird mein Gedächtniß nebelhaft, verschwinden mir Daten und Zahlen. — Meine Jugend war eine sonnige, goldene, ich lebte in meinem Weinsberg und in dem neuerbauten Kernerhause, wie auf einem glücklichen Eilande voll Poesie und phantastischer Ueberraschungen. Jeder Tag brachte etwas Neues, Besuche von Nah und Fern, oft der seltsamsten Art, Dichter, Philosophen, Diplomaten, Naturforscher, Weltreisende, Aerzte, Missionare, Geistliche, Leute verschiedenster Ansicht und Glaubens, flüchtige Polen, Könige, Prinzen und Bischöfe, Kranke und Gesunde, Somnambule und Besessene, Nervenkranke jeden Alters, alles in buntem interessanten Gemengsel, und ich mitten in diesem Treiben als kleines Faktotum, Famulus meines Vaters, lustiger Kobold, Kellermeister und Fremdenführer, Krankenwärter, Heilgehilfe, Briefbote und Erzähler. Ich hatte viel zu thun, mußte an den Haselnußhecken Wünschelruthen schneiden, im Walde Arzneipflanzen suchen, Amulette schreiben. Mein Vater in seiner unbegrenzten Gastfreundschaft und Herzensgüte gegen Fremde zertheilte auch mich, seinen einzigen Sohn, sozusagen je nach Bedarf portionenweise an Fremde, wo es Noth that. Das Lernen in der Schule litt freilich darunter, mein Vater hielt wenig darauf, ich hatte immer von

Reste in

Bukskin, grosse Auswahl, äusserst billig, für Anzüge, Knaben-Anzüge, Hosen, Paletots etc.

Kleiderstoffe, für Kleider, Jacken- und Kinderkleider Blusen und Röcke passend, hell- und dunkelfarbig, glatt und gemustert, in grosser Auswahl.

Seidenreste zu Blusen und Besätzen. 9557

Um vor Beginn der Herbstsaison mit obigen Restbeständen zu räumen, haben wir dieselben nochmals bedeutend zurückgesetzt.

Leipheimer & Mende, Kaiserstrasse 169.

Stadtgarten.

Morgen, Freitag den 30. August, Nachm. 4 Uhr:

Militär-Konzert

gegeben von

der Kapelle des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14

Leitung: Königl. Musikdir. **H. Liese.**

Eintritt: Abonnenten . . . 30 Pfennig, Nichtabonnenten . . 50 „

Programm 5 Pfg. 9971.2.1

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Ein 5jähriger 9970

Braunwallach

Herr und Bauer, und ein

Schimmelwallach

für schweren Zug, als überzählig zu **verkaufen** bei Ziegeleibesitzer **Altenbach, Elchesheim bei Rastatt.**

Divan,

ganz neu, 28 M., Kameeltaschen mit Roßhaar für nur 60 M. u. 65 M. zu verkaufen. Beste Gelegenheit dazu. B13934.2.1 Schützenstr. 52, Hth.

---

2 Violinen,

1/1 u. 1/2, sind billig **zu verkaufen. Durlach,** Moltkestr. 9, 2. St. B13927

Wegen Platzmangel ist Adlerstraße 36 eine gebrauchte B13933

Häkelmaschine

billigst zu verkaufen.

Zwei vollständig aufgerichtete, gute, gebrauchte **Betten** sind billig zu verkaufen. B13930

Gartenstraße 60, 1. Stock links.

Ein jüngeres, fleißiges **Mädchen,** welches sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht, **findet** pr. 1. od. 15. Septbr. angenehme **Stelle.** Näh. Kreuzstr. 35, im Laden. B13917.2.1

Tüchtige

Tapezier-Gehilfen

können sofort eintreten bei 9973

J. Stiel, Karlstraße 27.

Allianz

Kaufm. Stellen-Bureau

Kreuzstrasse 20

Telephon 94. Telephon 94.

Suche für sofort, 1. Sept., 1. Okt. und 1. Nov. nachstehendes Personal:
Buchhalter, Bureauchefs für Gas-, Elektr.-Werke;
Correspondenten;
Comptoiristen, Lotterie-Agentur;
Lageristen für Möbel-, Eisen- und Haushaltungsgeschäft;
Dekorateure f. Manufakturwaaren;
Commis f. Papierbranche, Cigarren- und Schuhfabriken;
Verkäufer für Manufakturwaaren;
Reisende für Nähmaschinen, Wein, Branntwein;
Verkäuferinnen für Manufaktur-, Seide-, Papier- u. Modewaaren;
Filialleiterinnen f. Wurstwaaren;
Comptoirdame für Brauerei;
Binderinnen für Blumen;
Cassiererinnen für Wäschefabrik.

Für Bewerber Einschreibegebühr 3 Mk., Vermittelung für Prinzipale **kostenlos.**

NB. Ueber 40 neue Vakanzen sind eingelaufen. B13932

Kaffee, gebrannt, 9972

aus eigener Rösterei, pr. Pfd. **80, 90** u. **100** Pfg.,

Java-Kaffee,

volles, kräftiges Aroma, großbohnig, pr. Pfd. **120** u. **130** Pf.

Maccaroni

ohne Bruch, per Pfd. **26** Pfg.

M. Scheibner

66 Kaiserstraße 66.

F. Diener

mit guten Zeugnissen, 23 bis 26 J. a., gewesener **Offiziersbursche,** auf 15. Sept. z. f. Familie gesucht. 9969.2.1

Bureau Fuhr, Ritterstraße 6.

Köchin nach Baden-Baden

in kleinen Haushalt auf 1. Oktober gesucht. Gut kochen können Bedingung. Lohn 25 M. monatlich. Näh. Hirschstraße 61, 2. Stock. B13903.2.1

H. Restaurations-Köchinnen, Kellnerinnen,

Haus- u. Küchenmädchen, sowie Privatmädchen jeder Art finden gute Stellen. B13904

Bureau **Köhler,** Durlacherstraße 69.

Restaurationsköchin,

ein junge, sowie eine **Kellnerin** für sofort **gesucht.** Durlacherstraße 53.

Friseur-Lehrling 9537

oder Volontär auf sofort oder später gesucht. Für gute **Ausbildung und Behandlung** leiste ich Garantie.

J. Heppes, Friseur,

Karlsruhe i. B., Erbprinzenstr. 20.

Ein Lehrmädchen und ein Lehrling

aus guter Familie zum baldigen Eintritt **gesucht.** 9546.5.1

Wilh. Zeumer,

Kaiserstraße 127.

Junger Mann, 22 Jahre alt, militärfrei, mit Einjähr.-Freiwilligen-Zeugniß und 4 Semester techn. Hochschule, sucht, da ihm die Mittel zum Weiterstudium fehlen, Stellung auf kaufmännischem Bureau oder ähnliches. Gefl. Offert. unter B13900 an die Exp. der „Bad. Presse".

Fräulein

mit guter Handschrift, flotte Stenogr., der Schreibmasch. mächtig, sucht Stelle für sofort od. später. Offert. unt. Nr. 4823a an die Exp. d. „Bad. Presse". Nach auswärts gegen Rückporto.

Fräulein, Frankfurterin,

welche noch nie ein Geschäft besuchte, sucht Stellung als **Anfangladnerin** mit kleinem Gehalt. Offerten unter Nr. B13910 an die Exped. der „Bad. Presse".

Stellen suchen:

Tüchtige Kellnerinnen, mehrere Privatmädchen nach auswärts.

Bureau **Jasper,** Durlacherstr. 58, II.

Fräulein

aus achtbarer Familie **sucht Stellung** als **Anfangs-Verkäuferin** in einem feinen Geschäft.

Offerten unter Nr. B13928 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigst geliebten Gatten, unseren theuren Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel

Heinrich Kaeser

Geometer

heute Nachmittag 3 Uhr im Alter von 65 Jahren von seinem schweren Leiden zu erlösen.

Karlsruhe, den 28. August 1901. 9559

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Kaeser, geb. Schäfer.

Die Beerdigung findet am Freitag Abend halb 5 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme, namentlich für die Kranzspenden, anläßlich des Hinscheidens meines geliebten Sohnes

Ludwig Brehm,

Revident a. d. Großh. Zolldirektion,

sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen Dank.

Besonderen Dank dem hochw. Herrn Geistlichen und den barmh. Schwestern für ihre Bemühungen, den Herren Collegen des Verstorbenen für die Betheiligung an der Beerdigung und dem Herrn Rechnungsrath Vollmer aus Karlsruhe für die tröstenden Worte am Grabe.

Die tieftrauernde Mutter:

Ida Brehm Wtw.

Landa, den 28. August 1901. 4834a

Herbst-Paletots,

deutsche und englische Mode,

zu 14, 16, 18, 20, 22, 23, 25, 28, 30 bis 45 Mark.

Gummi-Paletots

zu 22, 25, 28, 30 bis 40 Mark.

Havelocks

zu 15, 18, 20, 22, 25 bis 40 Mark 9966

empfiehlt **N. Breitbarth,**

Kaiser- u. Lammstr.-Ecke. Telephon Nr. 1512.

Akademiestraße 34 ist eine **Mansardenwohnung** von 2 Zimmern Küche, Keller und Speicher auf 1. Okt. zu vermiethen. Näheres im Laden.

Durlacher-Allee 41, IV., ist eine schöne **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche, Keller und Mansarde per September oder später **zu vermiethen.** 9551.3.1

Näheres daselbst im 3. Stock.

Schwanenstr. 34, nächst der Kronenstraße, ist eine schöne **Mansardenwohnung,** 3 Zimmer, Küche und Keller für sogleich oder später **zu vermiethen.** B13916.5.1

Auskunft 2. Stock, links.

Einfaches, fleißiges **Mädchen** für häusliche Arbeit gegen hohen Lohn auf 1. Oktober **gesucht.** Zu erfr. u. B13919 i. d. Exp. d. „Bad. Presse".

Wohnungen-Neubau.

Gesunde und geräumige **Mansarden-Wohnungen,** bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Keller sind auf 1. Oktober **zu vermiethen.**

Näheres **Marienstraße 63,** 1. Stock. 9553.3.1

Daselbst ist auch noch eine kleinere **3-Zimmerwohnung** mit Gas 2c. **zu vermiethen.**

Fasanenstr. 19, 3. St. (Fasanenplatz), ist ein schönes, gut möbl. **Zimmer** sowie eine schöne Schlafstelle billig zu vermiethen. B13935

Auf 1. Oktober ist in der Nähe der Kaiserstraße u. Kaiserplatz ein **Laden** mit anstoß. **Zimmer,** für ein ruhiges Geschäft oder für ein Bureau sehr geeignet, **zu vermiethen.** Näheres **Hirschstraße 7.** B13868.2.1

Augartenstraße 73, 4. Stock, rechts, ist ein möbl., heizb. **Zimmer** mit freiem Eingang u. freier Aussicht auf 1. Sept. **zu vermiethen.** B13884

Bahnhofstraße 28, Vorderh., 4. St., ist ein einfaches, gut möblirtes **Zimmer** mit Kost, per Woche zu M. 9.50, **zu vermiethen.** B13888.4.1

Durlacherstraße 69, 3. Stock, sind **zwei Schlafstellen** sofort oder später **zu vermiethen.** B13918

Ein gut möblirtes **Zimmer** mit separatem Eingang sofort oder auf 1. September billig zu vermiethen. Ebendaselbst ist auf 1. September ein möblirtes **Mansardenzimmer** mit Kochofen billig zu vermiethen.

Zähringerstr. 25, 3. St. B13912

Für einen alleinstehenden Herrn oder Dame ist bei einer anständigen Beamtenwittwe ein schön möblirtes **Zimmer** in freier Lage billig zu vermiethen. Gefl. Offerten bitte unter Nr. B13909 an die Exped. der „Bad. Presse".

Körnerstraße 18, 3. Stock, ist ein möblirtes **Zimmer** mit separatem Eingang sogleich zu vermieth. B13915

Luisenstr. 41, ist ein gut möblirtes **Zimmer** an einen Herrn sofort oder spät. zu vermiethen. Näh. 1. St.

Marienstraße 77, 1. Stock, ist ein gut möblirtes **Zimmer** zu vermiethen. B13914

Möbl. **Zimmer** mit Pension ist an einen jungen Mann oder Schüler zu vermiethen. Off. unter B13929 a. d. Exp. der „Bad. Presse".

Scheffelstr. 10, 3. St., l., ist ein möbl. **Zimmer** sogleich oder 15. September zu vermiethen. B13930

Werderstr. 21, 3. St., ist ein leeres **Zimmer,** auf die Straße gehend, billig **zu vermiethen.** B13911

Zirkel 19, 3. St. l., ist ein möbl. **Zimmer** sofort oder später zu vermiethen. B13924

Für den Schulbeginn!

Schultaschen für Mädchen, aus Bast,
18, 29, 36, 42, 58 Pf.
Schultaschen aus Ledertuch und echt Leder,
38, 65, 98, 145, 195 Pf. und besser.
Tournister für Knaben,
38, 58, 75, 98, 165 Pf. und besser.
Federhalter, 2 Stück **1** Pf., Stück **2, 4, 7, 8** Pf.
Schiefertafeln, Stück **18, 22, 24** Pf.
Griffel, einzeln, 2 Stück **1** Pf.
Federkasten u. Schieber, 5, 13, 18 Pf. u. besser.

Tafelschwämme, Stück von **1** Pf. an.
Tinte 4, 7 Pf.
Radirgummi 5, 10 Pf.
Lineale 2, 5, 8, 15, 35 Pf.
Schulhefte, Quartform, **6, 14, 18** Pf.
Schulhefte, Octavform, **2, 5** Pf.
Rechenhefte und **Diarien.**
Butterbrodpapier, Rolle **22** Pf.
Stahlfedern von **3** Pf. per Dtzd. an.
Bleistifte von **1** Pf. per Stück an.

Frühstückstaschen, Bücherriemen. 9968

Knabenanzüge. **Knaben- und Mädchen-Schuhe.** **Kinder-Capes mit Kapuze** von **2.45** Mk. an.

Geschwister Knopf.

Versteigerung.

Morgen Freitag, 30. August, 2 Uhr, werden **Werderstraße 55,** 3. Stock, gegen Baarzahlung versteigert: 2 aufgerichtete Betten, 2 einthürige Schränke, 1 Eßtisch, 3 Polsterstühle, 1 Küchenkasten, eingerahmte Bilder und verschiedener Hausrath, wozu einladet 9545

Haas, Auktionator.

Obst- Versteigerung. 4809.2.1

Am **Samstag den 31. d. Mts., Vormittags 8 Uhr** beginnend, wird der diesjährige Obstertrag des markgräfl. Gutes **Maxau** loosweise versteigert.

Vollmer, Gutspächter.

Tanz-Unterricht.

Derselbe beginnt **Dienstag den 3. Sept., Abends halb 9 Uhr,** im Saale des Gasthauses „z. weißen Löwen", Kaiserstr. 21; für **Bäckergehilfen Dienstag den 3. Sept., Nachmittags 3 Uhr,** in obigem Lokale. Achtungsvollst

Joh. Scheer, Tanzlehrer, Kaiserstraße 23.

Extrastunden werden zu jeder gewünschten Zeit ertheilt. B13857

Tische- u. Schränke-Verkauf

mehrere kleinere, für Küche oder Zimmer, 2 Küchenschränke, 1 großer, zweith. Kleider- oder Weißzeugschrank, 1 Hackklotz. B13784.3.2

Adlerstr. 28, 2. Seitenbau.

Stadtgarten-Theater

Direktion: **Dr. Th. Loewe.**

Donnerstag den 29. August:
Zum ersten Male:

Die Chansonnette.

Operette in 3 Akten von Rudolf Dellinger. 9343

Freitag den 30. August:
Zum letzten Male:

Ueber unsere Kraft.

Schauspiel in 2 Aufzügen von Björnstjerne Björnson.

Raubmord.

Nr. 50747. Tab. D. 2914.

Am Sonntag, 25. August 1901 wurde in der Salbach, Gemeinde Wiesenthal, Amtsgerichtsbezirk Philippsburg, eine männliche Leiche gefunden. Schwere Kopfverletzung sowie das Fehlen von Geld, Uhr und Papier deuten auf Raubmord. Anhaltspunkte über die Identität des Gemordeten telegraphisch an Staatsanwaltschaft Karlsruhe mittheilen.

Beschreibung:

40—45 Jahre alt, 1,70 Meter groß, kräftig gebaut, bis zur Mitte der Schädelhöhe Glatze, im Uebrigen dunkelbraune spärliche Haare, starker blonder Schnurrbart, mit Schimmer ins Röthliche, gräulich-braune Augen, rechter oberer und 2. linker oberer Schneidezahn fehlen; Kleidung: gräuliche gut erhaltene Lodenjacke, ebenso Weste, Normalhemd, bläuliche, dunkle Stoffhose, gute frisch genagelte Schnürstiefel, neuer Gummi-Umlegkragen, graue Hosenträger, Lederriemen als Leibgürtel, Uhrkette, bestehend aus 2 Fässern, 2 gekreuzten Wurfschaufeln, einer Bütte, aus Nickel mit verbindenden Kettengliedern; sonach wahrscheinlich Bierbrauer.

Derselbe hat vermuthlich bis Juni in Köln oder Umgebung gearbeitet.

Karlsruhe, 28. August 1901.

Der Staatsanwalt:
Dr. A. Grosch. 9556

Versteigerung electr. Apparate.

Freitag den 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden im Auftrage der Firma **Grund & Oehmichen, Waldstraße 26, parterre,** verschiedene gebrauchte electrische Apparate versteigert, z. B.: 9500.2.2

kleine Dynamomaschinen, Sicherheitsapparate, Telephonstationen, Hausthürkontakte, Tableaux, Pulttaster, Gasanzünder, Batterien, Akkumulatoren, Uhrständer, Cigarrenanzünder, Läutewerke, Busennadeln u. dergl., ferner **1 Heißluftmotor** von Henrici in Zwickau

wozu einladet

B. Kossmann, Auktionator.

Schuhmacher,

welche **Reparaturen und Maaßarbeit** für großes feines hiesiges Schuhgeschäft **übernehmen wollen,** möchten Offerte sub Nr. 9520 an die Exped. der „Bad. Presse" einreichen. 2.2

Patent-Anwalt C. Kleyer (amtl. verpflichteter) Karlsruhe (Baden) Kriegsstr. 77. Tel: No 1303

Kupfer- u. Kesselschmiede Apparatebau-Anstalt Metallgiesserei **FR. SCHWARZE** Karlsruhe empfiehlt **Metallguss** in allen bewährten Legierungen sowie in jeder Grösse der Stücke roh und bearbeitet.

Morgen Freitag
Fastnachtsküchlein
in bekannter Güte
empfiehlt B13860
Theodor Gartner,
Wiener Brot- und Feinbäckerei,
Zirkel 26. — Telephon 1272.

Garantirt naturreinen
Ober-Ingelheimer
Rothwein,
1895er Jahrgang,
ganz vorzügliche Qualität,
per Flasche **M. 1.10,**
3.1 empfiehlt 9529
W. Sämann,
75 Waldstraße 75.

Prima italienische
Tafeltrauben
empfiehlt zu jedem Quantum während der Saison zu billigsten Tagespreisen, im Haus, sowie jeden Tag auf dem **Wochenmarkt.** 9134*
J. Della Bona,
Steinstraße 21.
Versand nach Auswärts nur gegen Nachnahme.

Geld! Wer Darlehen od. Hypotheken sucht, schreibe an **H. Bittner & Co., Hannover.**

Dr. Hirschfelder

ist von der Reise zurück. 9332.3.2
Amalienstrasse 85. Telephon 1057.

Bad zum „Römischen Kaiser".

Wannen-Bäder und **Bäder in's Haus** werden von heute ab **nicht mehr abgegeben.** Für Interessenten ist das Bad-Bureau jeden Werktag von Abends 6—8 Uhr bis auf Weiteres geöffnet. 9478.3.3

A. Krautinger

Karlsruhe Ingenieur **Kaiserpassage 1**
empfiehlt sich zur
Ausarbeitung von Projekten u. Voranschlägen für electrische Beleuchtungs- und Kraftanlagen
Ueberwachung der Installations-Arbeiten
Revision electrischer Anlagen aller Art. 8228*

Gegründet 1863.

Sämmtliche Sorten
Ruhrkohlen,
Anthracitkohlen,
Schmiedekohlen,
Maschinenkohlen,
Destillations-Koks in allen Körnungen,
direkt ab Schiff Karlsruher Rheinhafen,
sowie
Brikettes, Holzkohlen,
Buchen-, Tannen- und Schwartenholz
zu anerkannt allerbilligsten Preisen.
Julius Schmidt,
Kohlen- und Holzhandlung,
B9548.5.1 **Kontor Waldhornstraße 45.**

Geld suchende erhalten sof. pass. Angebote. Rückporto. **R. Branderhorst, Mannheim,** Holzstr. 3. 4698a.7

Billig zu verkaufen ist wegen Platzmangel 1 aufgerichtetes Bett, 1 Tischchen und 2 gepolst. Sessel. Zu erfr. Luisenstr. 41. 1. St. B13922